Mennonitische Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.] Herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75 Cents per Jahr.

15. Jahrgang. 6. Juni 1894. No. 23

Aus mennonitischen Kreisen.

Vereinigte Staaten.

Colorado.

Cable, Lincoln Co., 23. Mai. Es dürfte manchen Leser interessiren, etwas von hier zu hören. Wir sind, Gott Lob und Dank, schön gesund und sind froh, daß wir hier sind. Wir haben wieder einen schönen Regen gehabt, der die Erde vier Zoll einnetzte, jetzt kann das Getreide wieder üppig wachsen. Das Sommergetreide steht gut und der Mais auf dem Pflugland ist schon drei bis acht Zoll hoch und der auf der Sode ist auch recht hübsch aufgegangen. Das Wintergetreide steht gut, es ist aber etwas weitläufig wegen der Trockenheit im Herbst. Der Roggen fängt schon an zu sprießen. Es haben Etliche den Weizen umgeschafft, aber der meiste Weizen ist doch stehen geblieben. Wenn der l. Gott Seinen Segen ferner dazu giebt kann es noch Nahrung und Saat geben.

Wer billiges Land haben will, findet es hier. Wenn hier Einer im Frühjahr zeitlich genug herkommt, daß er noch Mais pflanzen kann auf die Sode, der kann noch genug Futter bekommen das erste Jahr, wenn es vor Schaden bewahrt wird und der Herr Seinen Segen dazu giebt, wenn es auch ein Jahr ist, wie wir in 1893 hatten.

Neulich schrieb Jemand in der „Rundschau", daß es bis jetzt Keiner probirt hat. Wir hatten bloß nicht genug gepflanzt, daß es Mais giebt auf der Sode, das haben wir gesehen.

J. T. Thiessen.

Canada.

Saskatchewan.

Rosthern, 19. Mai. Es dürfte die Leser, sowie auch die lieben Angehörigen, sowohl in Amerika als auch in Rußland interessiren etwas über unser gegenwärtiges Befinden zu erfahren. Es sind nun schon zwei Jahre verflossen, seit wir unsere alte Heimath in Süd-Rußland verließen. Wir wanderten den 22. April 1892 von Rußland aus und kamen, Dank der Güte Gottes, den 30. Mai gesund und wohlbehalten bei unsern lieben Geschwistern in Gretna an. Welch ein freudiges Wiedersehen! Unsere Reisegefährten waren meine Schwiegereltern, Schwager David Eppen und Heinrich Friesens sammt deren Kindern. Nachdem wir etliche Tage bei den Geschwistern in Gretna verweilt und uns von der langen Reise etwas erholt hatten, verabschiedeten wir uns wieder von diesen Lieben und fuhren zu den lieben Geschwistern meiner Gattin, bei Morden (Waldheim). Hier hielten wir uns mit den Schwiegereltern sammt deren andern Kindern eine Zeitlang auf, und besuchten von dort aus mehrere liebe Angehörige in der Umgegend, denen wir hiermit unseren herzlichen Dank für ihre Liebesbeweise aussprechen. Weil es aber nicht unser Vornehmen war, uns in Manitoba niederzulassen, sondern wir unser Ziel im Nordwesten gesetzt hatten, so hielten wir uns nur sechs Wochen in Manitoba auf und fuhren dann weiter nach dem großen canadischen Nordwesten, wo noch so viel freies Land zu haben ist. Unsre Reise hierher fiel nicht aufs Beste aus. Denn anstatt drei Tagen nahm sie sechs Tage in Anspruch und es ging mit dem Vieh in der Car zuweilen recht übel zu. Wir kamen aber dennoch gesund und wohlbehalten bei Rosthern, unserm Reiseziele, an. Gott herzlichen Dank dafür. Bei unserer Ankunft war auch die Zeit der Heuernte nahe getreten, und das Landaussuchen nahm die Zeit bis zur Heuernte fast ganz in Anspruch, so daß aus dem Landbrechen im ersten Jahre nicht mehr viel wurde, denn wir mußten auch noch ein Obdach für uns und das Vieh zum Winter fertig bringen.

Unsere Ansiedlung nimmt zu, es kommen jeden Frühling Ansiedler her. Möge Gott unserer Hände Fleiß segnen und unser leibliches Auskommen geben. Möge Er aber auch unser geistiges Ackerfeld segnen und rechtschaffene, von Ihm berufene Arbeiter senden, die aus Liebe zu Gott und ihrem Heilande den betrübten und bekümmerten Herzen das Evangelium rein und lauter von Zions Mauern zurufen, damit sich viele Seelen gewinnen lassen, den Pilgerstab zu ergreifen und Jesu Fußstapfen zu folgen. Denn wer Christi Jünger sein will, heißt es, der nehme sein Kreuz auf sich und folge Ihm nach. Wie willkommen erscheint uns diese Verheißung in dem Worte: „Wahrlich, wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen." Nur wer da will der komme, und trinke sich satt. Jesus unser Heiland hat das Erlösungswerk für uns arme Menschenkinder durch Sein marter- und qualvolles Leiden, ja zuletzt noch durch den bittern Kreuzestod, vollbracht. Darum hast du nichts zu thun als zur Erlösung zu kommen wie du bist, arm, jämmerlich, blind und bloß. Lasset uns schaffen einzukommen zu seiner Ruhe, auf daß keiner dahinten bleibe. Ein Jeder eile, ein Jeder wolle Hand anlegen zum Bau am Reiche Gottes, auf daß Zion immer größer werde auf Erden und kein Mensch mehr außer Zion sei. Dies ist mein innigster Wunsch.

Frage nicht: Wann wird's geschehen?
Der seine Stunden ausersehen,
Schafft eilends dies zu seiner Zeit,
Boten schickt Er in die Runde,
Daß sie den Völkern bringen Kunde
Und sammeln was verirrt, zerstreut.
Nun gilt's mit Freuden thun
Sein Werk, und nimmer ruh'n,
Bis zur Ernte;
Weiß ist das Feld —
Weit ist die Welt,
Unendlich ist das Lö'geld!

Heinrich M. Warkentin.

Rosthern, 26. Mai. Da es bald ein Jahr ist, daß wir hier sind, so will ich versuchen den lieben Freunden in der alten Heimath sowohl als auch hier in Amerika ein Lebenszeichen zu geben. Zuvor an Alle, die sich unser in Liebe erinnern, einen herzlichen Gruß. Wir sind, Gott sei Dank, die Zeit unseres Hierseins noch immer gesund gewesen und sind auch mit unserm Los sehr zufrieden. Gerade jetzt prangt Alles im herrlichsten Grün. Die Felder sind belebt und wir leben in voller Hoffnung. Der liebe Gott regiert hier sowohl als in der alten Heimath.

Ich habe zwei liebe Vettern in Rußland, die auch schon fertig waren zur Reise als ich abfuhr, und zurück geblieben sind. Ich kann nicht begreifen, daß die Leute dort so weit nach dem Norden ziehen als wir hier sind und doch 20 bis 25 R. per Dessj. fürs Land bezahlen, während wir es hier ganz umsonst haben. Wir haben 1800 Acres Land, also ein schönes Stück, und es ist sehr gut, ich glaube so gut wie das in Nikolaidorf. Zum Schluß einen Gruß.

Aron Friesen.

Manitoba.

Morris, 27. Mai. Heute Nacht starb nach 12tägigem Leiden unsere Tochter Maria im Alter von 3½ Jahren. Ihre Krankheit war Lungenentzündung. Sie ist willig gestorben und ging dem Tod ohne Furcht entgegen. Sie forderte was sie haben wollte bis zu ihrem letzten Athemzuge und war bei vollem Bewußtsein bis an ihr Ende. Nun ist sie bei der Schaar die die Siegespalmen in den Händen trägt, denn sie hat überwunden. Wir Andern folgen nach und was wird unser Los sein?

Die Witterung ist jetzt kühl, daß es ohne Frost wohl nicht abgehen wird. Das Säen ist auf manchen Stellen noch lange nicht beendet.

Hein. Enns.

Plum Coulee, 30. Mai. Bruder Martin Friesen hatte das Unglück, daß ihm den 20. Mai der Stall abbrannte, wobei er selbst lebensgefährliche Brandwunden erhielt. Man zweifelte anfangs an seinem Aufkommen, doch hoffen jetzt die Aerzte in Morden, wo sich der Verletzte im Hospital befindet, daß er mit Gottes Hilfe am Leben bleiben wird, aber ob er seine Hände wieder gebrauchen können wird, läßt sich noch nicht sagen. Bei dem erwähnten Stallbrande ging auch eines der besten Pferde zu Grunde. Gruß an alle Verwandten und Leser.

Abraham u. Sarah E. Giesbrecht.

Rußland.

Sparau, den 22. April. Den 10. April wurde Jacob Dück, Marienthal, vom Schlage gerührt, ist auch seitdem sprachlos und auch öfters verwirrt. Am nämlichen Tage erkrankte die Stieftochter des Johann Wiens, Conteniusfeld, Katharina Hamm, an Influenza und Gehirnentzündung, sie war eine ganze Woche sprach- und verstandeslos, ist aber unter der Behandlung des Gnadenfelder Landschaftsarztes unter Gottes Hilfe schon wieder ziemlich hergestellt. Den 16. April ging der Knecht des Heinrich Willms, Conteniusfeld, nach Hause zur Osterfeier und wurde den 18. ungefähr sieben Werst vom Ziele todt gefunden. Er starb am Blutsturz. Er war ein Russe, namens Cyrilla. Das eingesäete Getreide steht hier im Taurischen Gouvernement, Berdjansker Kreis, ausgezeichnet gut. Die Erde ist auch ziemlich naß und das Wetter, ein wenig stürmisch ausgenommen, sehr schön, die Viehweide vortrefflich, das Getreide billig, das Geld knapp, der Gesundheitszustand aber befriedigend. In Gnadenfeld starb den 21. April ein gewisser Jacob Voth, nachdem er am 20. April 1894 seinen 94. Geburtstag begangen hatte, ein hohes, bei der jetzigen Zeit nur selten vorkommendes Alter, er ist aber munter und verständig bis ans Ende geblieben. — [Rdwst.]

— Die Nachrichten über den Stand der Saaten im Chersoner Kreise sind sehr befriedigend: Der Stand der Wintersaaten ist prachtvoll; doch freuen sich die Landwirthe nicht besonders darüber, da der Preis für das Getreide wahrscheinlich noch mehr fallen wird. Der Roggen schießt bereits in die Aehren.

— In ganz Bessarabien stehen die Saaten prachtvoll und hofft man auf eine großartige Ernte. Gewöhnlich kauften in früheren Jahren, im April und Mai, die Getreidehändler bei den Gutsbesitzern das Getreide auf dem Halme und gaben darauf Vorschuß. In diesem Jahre aber halten sich die Aufkäufer ganz zurück.

Reisebericht.

Von Klaas Peters, Gretna, Man.

„Aufgeschoben ist nicht aufgehoben," sagte neulich mein lieber Freund B. Hildebrand am Anfang seiner Mittheilung, welche er wohl schon früher für die „Rundschau" eingesandt hätte, aber doch nicht sobald zur Ausführung seines guten Willens gekommen war. Mir hat es in der jüngst verflossenen Zeit auch so gegangen, daß ich lange nicht alles so schnell ausführen konnte als ichs wohl gerne gethan hätte. Ich glaubte, wenn ich erst von meiner Reise nach Europa wieder würde zu Hause sein, dann würde ich auch bald mit meinem Reisebericht fortfahren können, aber kaum war ich eine Woche lang daheim gewesen, da erging auch schon wieder die Aufforderung an mich eine Anzahl Reisende nach Rosthern, Saskatchewan zu begleiten. Nun aber ist die Arbeit so weit überwältigt, daß ich mit Ueberlegung an meine Erlebnisse auf der langen Europa-Reise denken kann und will denn nun auch sofort an die Arbeit gehen.

Anschließend an meinen letzten Bericht, welcher mit der glücklichen Landung in Liverpool endete, kann ich im weiteren Vorlauf folgendermaßen berichten:

Wie es immer bei der Landung eines Schiffes üblich ist, kamen auch jetzt die Zollbeamten an Bord des Dampfers, ehe wir an der Landungsbrücke anlegten. Auch Herr D. Wilson, der Haupt-Geschäftsführer der „Beaver"-Line in Liverpool, kam gleich an Bord und hatte ich das Vergnügen, ihn sofort zu begrüßen ehe wir ans Land stiegen. Er befahl einem seiner Diener, eine Droschke zu nehmen und mich und Freund Buhr nach einem Hotel zu fahren. Möchte noch erwähnen, daß wir bei Liverpool ein Flotte Fischerboote antrafen, welche in der Irischen See die Fischerei betreiben. Wir zählten 75 solcher Fahrzeuge. Während wir mitten zwischen ihnen durchfuhren, hatten wir die beste Gelegenheit die Leute bei ihrer Arbeit zu beobachten. Die Steuerleute auf den kleinen Booten wußten unserm großen Dampfer immer so geschickt auszuweichen, daß wir keins derselben anrannten. Uns Passagieren war der Anblick dieser Fischerflotte ein ergötzliches Schauspiel, denn ich glaube daß ich auf all meinen Seereisen noch nichts Interessanteres gesehen habe als diese ungeheuere Menge von Segelbooten.

Als wir uns in Liverpool im Hotel befanden und unsere Reisekleider gewechselt hatten, machten wir zu allererst eine Fußwanderung durch die Straßen der Stadt. Es ist eine wirkliche Abwechslung für den Reisenden, wenn er von einer Ocean-Reise in eine Großstadt Europas kommt. Höchst unangenehm empfindet man das fürchterliche Wagenrasseln auf dem harten Steinpflaster. Was an Sehenswürdigkeiten unsere Aufmerksamkeit am meisten erregte, war das Barfußlaufen. Kinder, große Mädchen und Weiber kann man barfuß gehen sehen. Es hätte uns nicht sehr gewundert, wenn es warm gewesen wäre, aber es war kalt, regnerisch und schneite ein wenig. Ueberhaupt sieht man in Liverpool viel Elend und Verkommenheit, was wir hier in Amerika unser Lebtage nicht zu sehen bekommen.

Als mir vom Verwalter der Schiffsgesellschaft die Instructionen ertheilt waren, wie und in welchem Anliegen ich die Agenturen in den Hafenstädten des europäischen Festlandes besuchen sollte, reisten wir über London und Harwich dem Continente zu. Von London ließe sich wieder Mancherlei erzählen, da ich aber vor drei Jahren eine Schilderung in der „Rundschau" gab, so will ich es jetzt unterlassen und will nur erwähnen, daß wir von den großartigen Eindrücken schon etwas müde waren und uns daher mehr denjenigen Stadttheilen zuwandten, wo das Elend der armen Menschen mehr zum Vorschein kommt. Wenn man da so in den engen, dunkeln Gassen das wüste Treiben der Leute sieht, wie das Schiffsvolk welches aus aller Herrn Länder kommt und die verwahrlosten Werftarbeiter sich in den sittenlosen Schänkwirthschaftern nach ihrer Art und Weise amüsiren, da kommt man doch zu dem Punkte, wo man gewahr wird, wie ruhig und schön eigentlich das Landleben ist. Nach 30stündigem Aufenthalt in London fuhren wir nach Antwerpen in Belgien weiter. Dort hatte ich mit dem Vertreter unserer Schiffsgesellschaft Angelegenheiten zu besprechen.

Als wir aus dem Schiffe gestiegen, welches uns von Harwich über die Nordsee nach Antwerpen gebracht hatte, stellte sich uns eine Unannehmlichkeit entgegen, die ich seit unserer Einwanderung in Amerika nicht mehr erlebt hatte. Nämlich die französische Sprache, von der wir kein Wort verstanden. Zum Glück hatte ich so viel französisches Geld bei mir als wir in Belgien brauchten und wir durften uns also nicht erst noch ums Geldwechseln kümmern. Wir winkten einen Droschkenkutscher herbei, zeigten ihm die Adresse nach der wir gebracht zu werden wünschten, stiegen mit unsern Handkoffern ein und fort gings durch die Straßen der Stadt, welche an Pracht und Schönheit kaum etwas zu wünschen übrig lassen. Wir haben uns in Antwerpen nicht lange aufgehalten und sobald ich dort meine Sachen erledigt hatte, begaben wir uns nach dem Bahnhof und fuhren mit dem ersten Passagierzug, welcher nach Holland abging, wieder ab. In Rosendaal passirten wir die holländische Grenze und hatten dort wieder einmal eine Revision unseres Gepäckes zu bestehen. Mitunter ist es recht unangenehm, wenn man sehen muß wie ein solcher Grenzjäger die Reisekofer bis auf den Grund durchschnüffelt und alles darin Befindliche durchwühlt und verwirft. Man darf gar nichts dazu sagen, sonst wird so ein Kerl noch dazu grob. Elf Mal habe ich auf der ganzen Reise die Zollämter passiren müssen und hatte auch oft die Gelegenheit zu sehen, wie Reisende in Unannehmlichkeiten geriethen. Von Rosendaal ging es über Dortrecht nach Rotterdam, wo wieder Halt gemacht wurde um Geschäfte zu erledigen. Auch in Rotterdam haben wir uns nur etwas über einen halben Tag aufgehalten, dann ging es über Bremen nach Hamburg. Dortselbst hielten wir uns etliche Tage auf und ruhten von der langen Reise ein wenig aus. Hamburg war das Endziel meiner Geschäftsreise und von dort konnten wir unsere Wege um Freunde in Europa zu besuchen selber wählen wie es uns paßte. Freund Buhr nahm seinen Weg durch Oesterreich über Odessa und das Schwarze Meer nach Noworotschisk um auf dem nächsten Wege den Kaukasus zu erreichen, wo seine Verwandten wohnen, die er seit der Auswanderung nicht mehr gesehen hatte und ich reiste über Berlin und Schneidemühl nach Dirschau, um die Gegenden zu besuchen, wo unsere Voreltern gewohnt haben und von wo sie vor etwas mehr als 100 Jahren nach Süd-Rußland ausgewandert sind. Um mich in den Kreisen und Ortschaften der Mennoniten in Preußen besser zurecht finden zu können hatte ich eine deutlich gezeichnete Bezirkskarte sowie auch Empfehlungsschreiben von Aeltestem Peter Regier an seine dortigen Verwandten und Bekannten mit mir.

Von Dirschau ließ ich mich per Wagen nach Czattkau zu Herman Wienß fahren und wurde dort gleich bei der Begrüßung recht angenehm überrascht, als die Leute mich als ihren Gast aus weiter Ferne willkommen hießen. Unser Freund Regier hatte seine Verwandten von meinem Kommen brieflich in Kenntniß gesetzt, und so hatten sie mich schon erwartet. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes aus Rußland.

— Im russischen Reichsrath wird ein Gesetz vorbereitet, wonach Russen, die sich in den westlichen Gouvernements ankaufen wollen, 75 Procent des angekauften Landes vorgeschossen erhalten.

— Nach einer Warschauer Meldung ist die 8000 Einwohner zählende Kreisstadt Janow im Gouvernement Kowno Nachts vollständig niedergebrannt. Die Stadt ward an allen Ecken angezündet; der Schaden ist enorm und einige Menschen sind im Feuer umgekommen.

— Der Beamte für besondere, auf das Landwirthschaftswesen bezughabende Aufträge beim Turkestan'schen Generalgouverneur hat im Auftrage des letzteren der Südrussischen landwirthschaftlichen Gesellschaft ein Pud des Turkestaner trockenen Weizens, genannt „Tschulj-Didaj" zugesandt. Dieser Weizen wächst in Mittelasien und kann bei trockenem Clima auch ohne künstliche Bewässerung fortkommen. Man glaubt, daß die bezeichnete Weizensorte sich in Südrußland mit Erfolg wird cultiviren lassen.

—Der Bau der Westsibirischen Bahn schreitet rasch vorwärts. In diesem Jahr wird das Geleise bis nach Omsk (d. h. 750 Werst) und noch 150 Werst über Omsk hinaus fertig gelegt, so daß dann mit den schon eröffneten 250 Werst der Strecke Tscheljabinsk-Kurgan 1150 Werst fertig sein werden. Die letzten 344 Werst der Westsibirischen Bahn sollen dann in der ersten Hälfte 1895 gelegt werden, worauf Arbeiterzüge bis zum Ob gehen können. Durchschnittlich wird die Werst der Westsibirischen Bahn incl. Fahrtrain und Brücken auf 30,000 Rbl. zu stehen kommen. Es sind 48 Millionen Rbl. für die Westsibirische Bahn bestimmt.

— Ein großer Brand äscherte jüngst fast den ganzen 5000 Einwohner zählenden Flecken Stepanj in Wolhynien ein. In kürzester Zeit standen zehn Häuser in Flammen. Die bis dahin herrschende Windstille machte bald einem Südwinde Platz, der zum Wirbelwinde anwuchs. Schon nach einer halben Stunde schien der ganze Ort vom Feuer ergriffen. Gegen Mitternacht wurde das Feuer schwächer und die verzweifelnden Einwohner begannen ihre auf die Straße hinausgeworfenen, noch nicht zerstörten Habseligkeiten aufs freie Feld hinauszutragen, als neues Unheil herankam. Nördlich des Fleckens, wo eine einzeln stehende Gruppe bäuerlicher Gebäude brannte, erhob sich ein Orkan, der, dem herrschenden Winde entgegen, mit alles zerstörender Gewalt heranbrauste. Eine Feuersäule, deren Höhe auf mindestens zwei Werst angegeben wird, bezeichnete den plötzlich vor der Kirche im rechten Winkel abspringenden Flug der Windhose, die alles mit sich in die Luft riß, was ihr in den Weg kam. Diese Erscheinung vollendete das Zerstörungswerk. Es verbrannten im Laufe von sechs bis sieben Stunden 195 Wohnhäuser, meist Israeliten gehörend, 19 Nebengebäude und 102 Bauernhäuser nebst 10 Nebengebäuden.

— Im Dorfe Urussowka im Gouvernement Tula in Rußland lebt bei schwerer Landarbeit eine Bauernfamilie, deren Haupt, ein ehemaliger Leibeigener der Fürsten Schachowskoi, 104 Jahre alt ist. Das Alter seiner neun noch lebenden Söhne schwankt zwischen 50 und 80 Jahren. Zwei dieser Söhne haben den schweren 25jährigen Militärdienst unter Kaiser Nicolaus überstanden. Wie die älteren Söhne, so erfreut sich auch der Vater vollkommener Rüstigkeit, von den jüngeren 50- und 60-jährigen Söhnen gar nicht zu reden, sie bestellen ihre Felder musterhaft und dienen dem ganzen Dorfe zum Vorbilde. Die Dorfbewohner blicken mit wahrer Ehrfurcht zu dieser Familie auf und holen sich bei jeder Gelegenheit Auskunft bei derselben. Spirituosen genießen die Alten nur selten, dabei niemals über ein gewisses Maß hinausgehend. Ist der Vater freudig gestimmt, so schwingt er sogar noch die Füße zum Tanze. Wie er selbst, so schnupfen auch die greisen Kinder Tabak eigener Fabrikation.

Bandwurm

mit Kopf entfernt in 30 Minuten ohne Vorkur und ohne Hungerkur. Medikamente nach auswärts per Post.—Kosten mäßig. Auskunft frei.

R. Schönherr Sr.

Specialist für Bandwurm und Magenkrankheiten.

2109 Walnutstraße, Milwaukee, Wis.

☞ Etablirt 1873.—Seit 1883 in Milwaukee.

☞ Ueber 7000 erfolgreiche Bandwurm- und

☞ Magen-Kuren!—Gute Referenzen.

51—50'94

Zum Capitel der Todesstrafe.

„Du sollst nicht tödten!" Mit Flammenschrift ward dies Gesetz vom Sinai herab verkündet und mit Flammenschrift ist seit Jahrtausenden der Werth des Menschenlebens im Sittengesetz aller Nationen geheiligt worden und tief eingeprägt in das Gefühl der Menschen. Und dennoch, lange Zeit bevor das mosaische Gesetz vom Horeb herab verkündet und nur kurze Zeit nachdem das erste Menschenpaar aus dem Paradies gewiesen und in die feindselige Welt gesetzt worden war, da hatte „die Erde ihren Mund aufgethan" um das Blut des von Bruderhand Erschlagenen zu trinken. Eine erschütternde Stelle im alten Testament ist es, wo der Herr dem ersten Mörder auf der Erde zuruft: „Was hast du gethan? Von der Erde herauf zu mir schreit das von deiner Hand vergossene Blut deines Bruders!"

Nachdem die furchtbare That begangen, die Rache befriedigt ist, da erwacht das nimmerruhende Gewissen im Brudermörder. Die Stimme Gottes ruft ihn, von Grauen gepackt will er entfliehen, hinweg von dem Orte, wo er den Bruder getödtet, fliehen vor sich selber, denn er ist verflucht auf Erden durch eigne Schuld und That, und „unstät und flüchtig" auf dem Boden der ihn trägt. Die tiefste Tragik drückt sich in der Erkenntniß der ganzen Größe seiner Schuld aus, indem Kain ausruft: „Zu groß ist mein Vergehen, als das ich es tragen könnte!" Verflucht von seinem Schöpfer, gejagt von den Furien des belasteten Gewissens flieht der Mörder. Doch Gott tödtet ihn nicht. Denn wo läge dann die Sühne für den Mord? Auch durch Menschenhand soll sein Blut nicht wiedervergossen werden, denn auch das wäre keine genügende Strafe für die blutige That. Nein, leben sollte der Mörder und nicht mit dem Leben, sondern während des Lebens soll er die verruchte That büßen.

Sein Leben, obwohl verwirkt, soll eine fortdauernde Strafe bilden durch die Qualen des Gewissens, durch die nimmer erblassende Erinnerung an seine Unthat, die immer wieder wachend und schlafend vor ihm aufsteigt. Mit dem Schandmal des Brudermörders gezeichnet, damit ihn Niemand erschlüge, läßt sich Kain in einem fernen Lande nieder, er zeugt Söhne und diese werden friedliche Menschen, erfinden Pflugschar und Harfe, ein Werkzeug des friedlichen Erwerbs und ein Instrument, das dem Menschen zur Erheiterung dient. So gehen aus dem Samen eines Brudermörders tüchtige, brauchbare Menschen hervor, denen nichts vom verbrecherischen Triebe ihres Erzeugers anhaftet.

Nicht wie die moderne Vererbungstheorie den Fluch der bösen That fortzeugend Böses läßt gebären und mit größter Gründlichkeit nachzuweisen sucht, daß der verbrecherische Trieb auf die Nachkommenschaft vererbt, wieder Verbrechen erzeugen läßt. Denn nicht die zum Verbrechen beanlagten Eltern allein sind es, die in den Kindern wiederum Verbrecher erzeugen, sondern die gesellschaftlichen Verhältnisse haben sie jederzeit großgezogen.

Seit Jahrtausenden wird der Menschheit die biblische Begebenheit von Kain, dem Brudermörder erzählt, aber die Moral dieser Erzählung haben die wenigsten Nationen, nur wenige Richter und Gesetzgeber begriffen. Es erschien ja auch aus gewissen, berechtigten Erwägungen sicherer, in summarischer Weise sich des Mörders zu entledigen und ihn sicher unschädlich zu machen, indem man ihm kurzer Hand den Kopf abhieb. Damals, d. h. fast zu allen Zeiten bis zur Entdeckung neuer Welttheile waren unsere Culturvölker mehr oder weniger gezwungen, den begnadigten Verbrecher unter sich zu dulden, wenngleich er eingesperrt war; die Hinrichtung bot die einzige Sicherung vor seinen gefährlichen Trieben. Daß aber bis auf den heutigen Tag die Hinrichtung der einzige Ausweg geblieben sein sollte, daß sie auch jetzt noch als wirkliche Strafe für den begangenen Mord betrachtet wird, ist der feindseligste Beleg für den Mangel wahrer Bildung und Civilisation unseres Zeitalters. Wir wissen also heute am Vorabend des zwanzigsten Jahrhunderts wirklich kein andres Mittel, als das finstere Mittelalter es hatte? Wir, die wir fast alle Naturkräfte uns dienstbar gemacht haben, in deren Schulen Humanität und Toleranz gelehrt werden, wir können nicht des Henkers entrathen? Unter den Menschen des neunzehnten Jahrhunderts, dessen Lichtstrahlen die Wolken des Fanatismus vertheilt, die Nebel des Vorurtheils und der Unwissenheit zerstreut hat, unter denselben Menschen geht noch der Scharfrichter umher? In derselben Zeit, in der Tausende der besten Geister und Denker mit Enthusiasmus an allen Problemen sich versuchen, von deren Lösung man sich glücklichere Zeiten verspricht, gerade in derselben Zeit baut man noch Blutgerüste, hängt und köpft man die Verbrecher, wie vor vielen Jahrhunderten. Die einzig wirkliche Errungenschaft, deren wir uns rühmen dürfen, ist die Beseitigung des Scheiterhaufens! Wahrlich, wir haben es doch schon gar herrlich weit gebracht. Ja, noch mehr, wir haben sogar statt der gräulichen Hänge- und Köpfungsmethode die weit humanere der elektrischen Todesschnellpost. Also doch ein Fortschritt! und was für einer!!

Fragen wir nun aber—und das bleibt doch der Hauptpunkt bei der Todesstrafe — welche Wirkung hat bis zum heutigen Tage dieselbe auf die Menschen ausgeübt? Haben die Verbrechen sich vermindert? Sind die Mordthaten weniger, ist die Achtung vor dem Werth des Menschenlebens größer geworden? Alle diese Fragen müssen leider verneint werden, und ungeachtet dessen, daß die Statistiker bald eine ungeheure Zunahme, andererseits aber auch emphatisch eine merkliche Abnahme der Verbrechen wider das Leben bemerken zu können behaupten, ist und bleibt es eine Schande für unser vielgepriesenes Jahrhundert, daß wir für die Blutthat keine andere Sühne kennen, als den Galgen. Denn der Galgen bleibt es doch, gleichviel ob man mit dem Strick, oder mit dem Fallbeil oder endlich mit dem Schooßkind der Gegenwart, der Electricität, den Mörder zur Welt hinausbringt.

Soviel steht fest, abgeschreckt oder abschreckend gewirkt hat keines von allen Dreien, und in allen Welttheilen beschäftigen sich die Gerichte vor wie nach in ungemindertem Maße mit den Mördern. Nur eine große Nation war es, die eine praktische Lehre aus der Bibelerzählung von Kain gezogen hat und das waren die Engländer.*)

Praktisch wie dieses Volk nun einmal ist, erkannte es, daß der Mörder, dessen Arm stark genug war, seinen Nächsten zu erschlagen, auch die Kraft besitzen müsse, sein verwirktes Leben sich wieder zu verdienen. Fern dem Land ihrer Geburt, fern von allem, was ihnen noch lieb und werth sein konnte, und ihr elendes Leben noch lebenswerth machte, unstät und flüchtig auf Erden, gleich ihrem biblischen Vorbild Kain, zwang man sie, schuldbeladenen Gewissens, mit der Wildheit der Natur, einem ungewohnten tückischen Climo, wilden Thieren, mit denen sie durch ihre Thaten auf dasselbe Niveau herabgesunken waren, in Einöden, Wüsteneien, in undurchdringlichen Wäldern ihr Leben von Neuem zu erkämpfen. Dort, unter der eisernen Zucht ihrer Aufseher gewann das werthlos gewordene Leben wieder Werth für die Menschheit und blühende Colonien entstanden aus unbewohnbaren Gegenden. Mörderhände schufen friedliche Heimstätten für friedliche Menschen, erschlossen kommenden Geschlechtern neue Niederlassungen. Dem Mörder war der Weg nicht verschlossen seine Unthat zu sühnen und wirksamer konnte er nicht bestraft werden, als dadurch, daß man ihn zwang weiterzuleben und der Menschheit zu dienen, an der er sich so schwer vergangen.

[Rußland schickt nicht nur seine Mörder, sondern Räuber, Diebe, Betrüger, überhaupt alle gemeingefährlichen Menschen in die Verbannung und hält sie dort zu Arbeiten an, wie z. B. in den Bergwerken, zu welchen sich so leicht Niemand freiwillig hergeben würde. Diese Einrichtung ist entschieden besser als die in anderen Ländern übliche Hinrichtung von Mördern oder die Einsperrung der Missethäter in Gefängnissen, wo sie der Schwindsucht und anderen Geißeln der Menschheit anheimfallen und wo sie zur Unthätigkeit verdammt oder zu einer Thätigkeit angehalten werden, die für ehrliche, freie Arbeiter einen empfindlichen Mitbewerb bildet, dessen Beseitigung den Gesetzgebern schon viel zu denken gegeben hat.—Anm. d. Rdsch.]

*) Am 20. Januar 1788 gingen die ersten mit Verbrechern beladenen Schiffe von England nach Australien und in Botany-Bay begann die erste fruchtbringende Thätigkeit der Sträflinge, die im Heimathlande ein Fluch für die Bevölkerung waren.

Wenn die Strafe für das Verbrechen nach zwei Richtungen hin wirken soll, abzuschrecken und zu sühnen, so wird diese Absicht sicherlich nicht durch die bisher befolgte Methode erreicht. Denn welche Sühne oder welche Genugthuung kann es dem Menschenfreund sein, wenn man ihm das blutige Haupt des Verbrechers hinhält? Und welche Strafe ist für den Mörder schwerer? Der kurze Gang zum Schaffot oder ein langes hartes Sträflingsleben in fernen, weltentlegenen Ländern, die er urbar und bewohnbar machen muß?

Diese Justizpflege unserer Zeit ist wohl weniger eine Schattenseite der Cultur als ein Culturrückstand, wie wir solcher Rückstände ja noch so viele zu beklagen haben. Für unser Land aber (Amerika), wo so unerhört viele Mordthaten vorkommen, in dessen großem Bodencomplex noch so viele unwirthliche, ungeheure Flächen der Cultivirung harren, die durch ihre Wildheit, Clima und Lage fast unzugänglich sind, wäre es aber gewiß nur zeitgemäß an Stelle der ja für die Förderung der Moral ohnehin wirkungslosen Todesstrafe die Verschickung zu setzen. —„Der Hausdoktor," New York.

Was ist Dynamit?

So viel auch von Dynamit gesprochen wird und von seinen Verderben bringenden Wirkungen, so wenig ist man sich doch in weiten Kreisen klar darüber mit was für einem Ding man es hier eigentlich zu thun hat. Es kann daher nichts schaden, wenn wir uns auch einmal — allerdings ganz aus der Entfernung — damit „befassen."

Zunächst sei erwähnt, daß das Dynamit ja nicht nur großes Verderben, sondern auch großen Segen gestiftet hat. Die Sprengkraft desselben ist in der Lage ungeheure Arbeiten zu verrichten, und etliche Pfunde Dynamit ersetzen tausend Menschenhände. Ein Beispiel! Welche riesige Summen wären wohl nöthig gewesen, wenn man den Gotthard-Tunnel mit gewöhnlichem Pulver hätte sprengen müssen, und wie viele Jahre hätte die Herstellung der ganzen Bahn beansprucht! Der segensreiche Verkehr durch den Tunnel, der Deutschland, die Schweiz und Italien mit einander verbindet, hätte noch lange auf sich warten lassen müssen.

Mit der Herkunft des Dynamits nun hat es folgende Bewandtniß. Schon im Jahre 1847 wurde das Nitroglycerin, eine Mischung von Salpetersäure, Schwefelsäure und Glycerin, in Paris entdeckt, aber man konnte sich lange nicht zu einer ausgedehnten Anwendung desselben zu Sprengzwecken entschließen, da die Herstellung in größeren Mengen zu gefährlich erschien. Man kann sich die Wirkung des Nitroglycerins vorstellen, wenn man bedenkt, daß im Augenblick der Explosion sich 1 Quart desselben in 10,400 Quart Gas auflöst. Wo bisher 1 Quart Platz hatte, drängen also jetzt 10,400 Quart alles fort was ihnen im Wege steht. Der schwedische Ingenieur Nobel ließ sich indessen nicht abhalten Versuche mit der gefährlichen Flüssigkeit anzustellen, und so erfand er eine Methode, dieselbe in großartigem Maßstabe ohne große Gefahr herzustellen.

Bei der Fabrikation des Nitroglycerins, welches Nobel unter dem Namen „Sprengöl" in den Handel brachte, führte nun ein Zufall zur Entdeckung des Dynamits. Nobel verwendete nämlich zur Verpackung der das Sprengöl enthaltenden Flaschen sogenannte Infusorienerde, die hauptsächlich in einem großen Lager bei Oberohe in der Provinz Hannover gefunden wird. Als beim Verpacken einmal ein Gefäß zersprang, bemerkte man, daß die Erde das auslaufende Nitroglycerin gierig aufsog und festhielt. Weitere Versuche ergaben, daß die Wirkung des von der Erde aufgesogenen Sprengöls immer noch dieselbe war, daß es jedoch mit der Erde vermischt nicht so leicht explodirte.

Die Gefahr der Herstellung, Verpackung und Versendung des Nitroglycerins oder Sprengöls war abermals bedeutend vermindert. Von da an nahm die Anwendung des Sprengstoffes einen ungeheuren Aufschwung. Zum Auffangen des Nitroglycerins verwendet man seitdem auch noch allerhand andere Stoffe. Man versteht also unter Dynamit nichts weiter als einen mit Nitroglycerin getränkten festen Stoff. Wird derselbe nicht in feste Hüllen eingeschlossen, so verbrennt er ohne Gefahr, und nur falls ihn eine feste Hülle umgiebt übt er, wenn man ihn entzündet, seine gewaltigen Wirkungen aus. Wie sehr die Dynamitfabrikation zugenommen hat, beweisen einige Zahlen. Während im Jahre 1867 die Nobelschen Fabriken 22,000 Pfund anfertigten, stieg die Produktion 1870 auf rund 800,000 Pfund, 1874 auf sechs Millionen und 1881 auf zehn Millionen. Zum Durchbruch des Gotthard-Tunnels sind allein 1½ Millionen Pfund Dynamit verbraucht worden.

Rußland und die Ver. Staaten.

Ein Rabbiner namens Dr. Krauskopf von Philadelphia trägt sich seit längerer Zeit mit dem Gedanken, daß die jämmerliche Lage der Juden in Rußland durch Anlegung von jüdischen Colonien im Innern Rußlands verbessert werden könnte. Die Juden genießen in Rußland nicht das Recht der Freizügigkeit. Sie müssen in den Districten wohnen bleiben, denen sie zugetheilt sind und sitzen da viel zu dicht zusammen, um ihren Lebensunterhalt verdienen zu können. Daher sein Colonisationsplan, der natürlich nur mit Zustimmung der Juden sowohl als der russischen Regierung ausgeführt werden kann. Da der Rabbi ein gründlicher Mann ist und viele Millionen für seinen Zweck zu sammeln gedenkt, so wollte er sich, ehe er an's Werk schreitet, über die Verhältnisse der Juden in Rußland persönlich durch Augenschein unterrichten. Er will jene Bezirke, in denen die Juden zusammengepfercht sind, bereisen, um darüber verläßlichen Bericht erstatten zu können. Um aber ganz sicher zu gehen, und im Voraus zu wissen, auf welchen Empfang er in Rußland zu rechnen habe, hat er diesen ganzen Plan dem russischen Gesandten in Washington vorgetragen, von ihm aber den Bescheid erhalten, daß er von einem solchen Unternehmen keine amtliche Kenntniß nehmen könne. Auch der Staatssecretär Gresham und der Präsident Cleveland selbst wurden von dem Rabbi in's Vertrauen gezogen und sie ließen sich, wie versichert wird, bestimmen, durch den amerikanischen Gesandten in Petersburg unter der Hand anfragen zu lassen, wie die russische Regierung den friedlichen und rein philantropischen Plan des Rabbi und diesen selbst aufnehmen und behandeln werde. Die Antwort war: Daß die russische Regierung außerordentlich bedaure, dem Ersuchen des Dr. Krauskopf nicht entsprechen zu können.

Die Antwort wird allgemein so ausgelegt, hat wahrscheinlich auch wörtlich so gelautet, daß man dem Dr. Krauskopf das Bereisen der jüdischen Districte in Rußland oder vielleicht gar das Betreten des russischen Gebietes zu solchen Zwecken nicht gestatten könne. Doch Herr Krauskopf will sich dabei nicht beruhigen. Als amerikanischer Bürger und mit einem amerikanischen Passe ausgerüstet, verlangt er „sein Recht". Man müsse ihm, sagt er, schon kraft der bestehenden Verträge den Aufenthalt und das Reisen in Rußland gestatten. Denn es stehe geschrieben im russisch-amerikanischen Vertrage von 1832:

„Die Bewohner der beiden Staaten (Rußland und die Ver. Staaten) sollen gegenseitig das Recht haben, die Häfen, die Plätze und die Flüsse des beiderseitigen Gebiets, wo immer Handel mit dem Auslande erlaubt ist, zu besuchen."

Also sei es ein gröblicher Vertragsbruch, wenn Rußland dem Rabbi Krauskopf den Eintritt auf russisches Gebiet und die Erfüllung seiner Mission verbieten wolle. Diese Angelegenheit macht, wie die Depeschen versichern, in Washington viel von sich reden und erregt große Entrüstung. Die Angelegenheit wird in Washington, wenn die Depeschen verläßlich sind, so aufgefaßt, als ob Rußland dem Rabbi den Eintritt oder das Reisen in Rußland nur deshalb versage, weil er ein Jude sei. Es handle sich also um Aufrechterhaltung der Gleichberechtigung aller amerikanischen Bürger ohne Unterschied der Religion.

Wir können die Sache nicht so ansehen, schreibt hierzu der „Anz. d. Westens". Zunächst ist zu bemerken, daß der Vertrag von 1832 sich nur auf Personen bezieht, welche Handelsgeschäfte zu betreiben gedenken, was Hr. Krauskopf nicht beabsichtigt. Sein Plan ist ein menschenfreundlicher, aber auch ein politischer. Er will die Juden aus ihren jetzigen Districten in ein besseres und größeres Land im Innern Rußlands führen. So hat er dem russischen Gesandten in Washington persönlich mitgetheilt und der russischen Regierung durch den amerikanischen Gesandten in Petersburg mittheilen lassen. Es handelt sich also nicht um die Zulassung eines Geschäftsmannes in irgend einen Hafen, Handelsplatz oder Fluß, wo der Handel mit dem Auslande erlaubt ist, sondern um eine Mission eines Menschenfreundes, der die russischen Juden aus der egyptischen (russischen) Gefangenschaft nach Canaan (in das Innere Rußlands) führen und dort colonisiren will. Daß dies ohne Zustimmung Rußlands nicht geschehen kann, und daß sich die russische Regierung die Anwesenheit eines Missionärs dieser Art auf ihrem Gebiete nicht gefallen zu lassen braucht, ist selbstverständlich. Sie könnte den Dr. Krauskopf, wenn er schon in Rußland wäre, ausweisen, und hat sicherlich auch das Recht, ihm den Eintritt in ihr Gebiet zu verwehren. Keine Regierung hat jemals auf das Recht verzichtet, einen Ausländer, der sich in die innern Angelegenheiten eines fremden Landes mischen will oder ihr Verlegenheiten und Schwierigkeiten bereiten mag, aus ihrem Gebiete fernzuhalten oder auszuweisen.

Wenn Rabbi Krauskopf als Tourist oder in Geschäftsangelegenheiten nach Rußland reisen wollte und ihm, weil er ein Jude ist, der Eintritt auf russisches Gebiet verweigert würde, so stünde der Fall etwas anders, als er jetzt steht. Aber da er als beglückender und befreiender Moses in das Reich des Czaren ziehen, oder zum mindestens zu dem Zwecke dahin reisen will, um das Unheil zu erforschen, das russische Mißregierung und Tyrannei über die dortigen Juden gebracht hat, so darf man sich über die Antwort der russischen Regierung nicht wundern, wohl aber über die Naivetät des Rabbi Krauskopf und seiner Freunde, die eine andere Antwort erwartet zu haben scheinen. Wir können auch kaum glauben, daß Angesichts des Thatbestandes, wie ihn die Depeschen darstellen, die Executive oder der Congreß der Ver. Staaten einen Protest gegen das Verfahren der russischen Regierung einlegen, oder gar mit Aufhebung aller Verträge drohen wird.

Der heilige Rock zu Argenteuil.

In Argenteuil in der Nähe von Paris ist gegenwärtig der „heilige Rock" ausgestellt, von dem behauptet wird, daß er das wirkliche Kleid Christi sei, wie es von dem Rock in Trier behauptet wird. Schaaren von Priestern, Mönchen und Nonnen, von frommen Brüderschaften, Congregationen und sonstigem Volk strömen in der alten kleinen Stadt zusammen, die etwa sechs Meilen von Paris entfernt liegt. Den heiligen Rock will die Kirche von Argenteuil als eine Schenkung von Karl dem Großen überkommen haben. Auf das alte Gewand, das in Trier gezeigt und verehrt wird, blicken die Männer und mehr noch die Weiber von Argenteuil aber mit Geringschätzung herab; für sie giebt es nur einen heiligen Rock, und jedes Kleid, das anderswo diese Bezeichnung trägt, gilt ihnen als unecht. Um die Kirche sind im Halbkreise Verkaufsbuden aufgeschlagen, die Rosenkränze, Heiligenbilder, Medaillen und andere kleine kirchliche Luxusgegenstände, vor allem aber Abbildungen des heiligen Rocks in allen denkbaren Formaten und aus allen möglichen Materialien feilbieten. In der Kirche selbst werden hohe Preise erzielt, und auch die Krüppel, die Lahmen und Blinden und sonstigen Bettler, die, wie an jedem Wallfahrtsorte, die Kirchthür umdrängen, halten reiche Ernte. Der Zug der Wallfahrer zieht an dem reichen Schrein vorüber, worin unter Glas der heilige Rock gezeigt wird. Er ist in der Weise aufgestellt, daß man ihn von beiden Seiten ansehen kann. Ein Priester steht über dem Schrein und empfängt die unzähligen Gegenstände, Rosenkränze, Heiligenbilder und Medaillen, sogar kleine und größere Kleidungsstücke, Schuhe und Kopfbedeckungen, mit denen nicht der heilige Rock selbst, sondern die Glaswand vor demselben berührt wird. Der Zug nimmt kein Ende, da manche von den Wallfahrern unersättlich sind und ein halbes Dutzend Mal das hochverehrte Gewand zu betrachten streben.

Den ganzen Tag drängt die Menge nach, auch mancher Kranke findet sich ein. Schon wurde von dem und jenem erzählt, daß er sich „besser" befinde. Auch soll Jemand eine Erscheinung gehabt haben, die bestimmt die Heilung in Argenteuil in Aussicht stellte.

„Spieße und Nägel."

Aus "Ram's Horn."

Wer einen Andern haßt, straft sich selbst.

Erlösung meint ewiger Abschied von der Sünde.

Ein jeder Schatten beweist uns die Existenz des Lichtes.

Der Glaube geht niemals heim mit einem leeren Korb.

Eine jede Thatsünde ist das Resultat einer Gedankensünde.

Was wir dem lieben Gott vorenthalten, werden wir endlich ganz verlieren.

Honigbienen stechen einander nie.

Niemand ist des Himmels gewiß, dessen Schritte nicht jetzt schon dahin gelenkt sind.

Wo reine Gedanken willkommen sind, da ist eine offene Thür für den Herrn Jesum.

Der Tag kommt einmal, wo die Güter des Teufels in Flammen aufgehen werden.

Je mehr wir uns befleißigen, Christo ähnlicher zu werden, desto mehr gefallen wir Gott.

Es ist thöricht sich hinzusetzen und nichts zu thun, weil wir nicht alles auf einmal thun können.

Ein jeder Mensch lebt in einem gläsernen Haus, durch dessen Wände er von Andern beobachtet wird.

Sobald wir alles dem lieben Gott übergeben, gelangen wir zu dem Punkt, wo Er uns alles geben kann.

Wären unsere Unarten an unsere Stirne geschrieben, dann würden wir alle unsere Köpfe hängen lassen.

Ayer's Sarsaparilla

I-st das beste Mittel für
E-rschlaffung, Katarrh,
R-heumatismus, und
S-kropheln.
Schlimme Augen, Flechten,
A-bscesse, Fleischgewächse,
R-othlauf,
S-korbut, Krätze,
A-bnahme an Blut,
P-usteln, Flecken,
A-usschläge, Karbunkel,
R-ose (im Gesicht),
I-ndigestion,
L-aufende Wunden,
L-eberleiden,
A-lle geheilt durch

Ayer's Sarsaparilla.

Zubereitet von Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass. In allen Apotheken zu haben. Preis $1; sechs Flaschen $5.

Heilt andere, wird dich heilen.

Ohne seines Gleichen ist

ST. JAKOBS OEL

—— gegen ——

Rheumatismus.

Buckner, Texas.—Jahre litt ich an rheumatischen Schmerzen, und war häufig bettlägerig; durch die Anwendung von St. Jakobs Oel wurde ich dauernd geheilt. — Amanda Morton.

Neuralgie.

St. Louis, Mo.— Mit Vergnügen empfehle ich die Anwendung von St. Jakobs Oel gegen neuralgische Schmerzen. Ich wurde dauernd durch den Gebrauch desselben geheilt.—R. G. Troll.

„Das Blut ist das Leben des Körpers."

Unreines Blut

•Dr. August König's Hamburger Tropfen•

Das beste Mittel dagegen.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Zur gefälligen Beachtung.

1.) Die „Rundschau" wird regelmäßig jeden Mittwoch in Elkhart auf die Post gegeben und zwar an alle Abonnenten, ohne Ausnahme, zu gleicher Zeit. Die Blätter sollen daher bis längstens Samstag derselben Woche nach allen Postofficen der Ver. Staaten und Canadas gelangen, die nicht weiter westlich liegen als der Staat Colorado. Kommt das Blatt irgendwo längere Zeit unregelmäßig zur Austheilung, so wende man sich an den betreffenden Postmeister und wenn das nichts hilft, schreibe man uns.

2.) Auf dem auf jede Nummer aufgeklebten gelben Adreßstreifchen befindet sich gleichzeitig die Quittung, welche dem betreffenden Abonnenten anzeigt, bis zu welchem Datum sein Abonnement bezahlt ist. Heißt es auf dem Streifchen z. B. dec. 93, so bedeutet dies daß das betreffende Abonnement bis Ende December 1893 bezahlt ist.—jan. 94 heißt daß bis Ende Januar 1894 bezahlt ist.—mar. heißt März u. s. w. Der Monat ist, um Raum zu ersparen, auf dem Streifchen abgekürzt, während von der Jahreszahl nur die zwei letzten Ziffern angegeben sind.

3.) Wer drei Wochen nach Einsendung des Abonnementgeldes dasselbe auf dem gelben Adreßstreifchen nicht richtig quittirt findet oder wer zu irgend einer Zeit bemerkt, daß sein Streifchen eine unrichtige Quittung zeigt, der ist in seinem Interesse freundlichst ersucht uns darauf aufmerksam zu machen.

4.) Wer uns in Bezug auf sein Abonnement schreibt, der sende das gelbe Adreßstreifchen mit oder schreibe seinen Namen genau so wie er auf dem Streifchen gedruckt ist. Wenn auf letzterem der Name nicht richtig ist, so machen wir gerne jede gewünschte Veränderung.

5.) Wer verlangt, daß wir ihm sein Blatt nach einer anderen Postoffice als der bisherigen senden, der muß uns außer seiner neuen auch die alte Adresse angeben.

6.) Geld schickt man am sichersten in einem registrirten Briefe oder per Money Order; größere Beträge per Draft (Wechsel) auf New York oder Chicago. Es ist sehr unsicher Geld oder Postal Noten oder Briefmarken in einem unregistrirten Briefe zu schicken, da auf diese Weise nicht selten Verluste vorkommen.

7.) Briefe an uns versehe man mit folgender Adresse: RUNDSCHAU, ELKHART, INDIANA.

6. Juni 1894.

— Die „Rundschau" kostet von jetzt bis Neujahr 1895 nur 35 Cents.

— Jedermann kann die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst erhalten. Wer von diesem Angebot Gebrauch machen will schicke uns seine Adresse.

— Schickt uns die Adressen Eurer nahe und ferne wohnenden Bekannten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken ihnen das Blatt vier Wochen zur Probe umsonst.

—Unsere Leser sind um die Adressen derjenigen ihrer Nachbarn gebeten, die noch nicht auf die „Rundschau" abonnirt sind. Wir schicken an jede solche Adresse die „Rundschau" vier Wochen zur Probe umsonst, deswegen ist aber Niemand verpflichtet nach Ablauf der vier Wochen auf das Blatt zu abonniren, wenn er nicht will.

Erkundigung — Auskunft.

☞ Wer eine Auskunft ertheilt ist gebeten anzugeben, in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

☞ Im Interesse der Fragesteller bitten wir die Leser, wenn sie an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Klaas Thießen, Reinland, Manitoba, bittet um ein Lebenszeichen von seinem Bruder Johann Thießen, der sich irgendwo in Amerika aufhalten soll.

☞ Ich will hiermit das kürzlich in der „Rundschau" erschienene Schreiben meines Freundes Franz Klassen, Alexanderkron, erwidern. Auf dem Markuslande haben wir zwei Jahre gewohnt; von dort zogen wir nach Beresenko, wo wir sieben Jahre wohnten und im Jahre 1874 wanderten wir nach Amerika aus und siedelten uns in Grünfeld, Manitoba, an, wo ich noch wohne. Mein Sohn Johann siedelte hier auch an, aber wohnt gegenwärtig zehn Meilen von hier entfernt. Johann Dueck und Cornelius Löwen, die sich auch beide hier in Gruenfeld ansiedelten, sind bereits in die Ewigkeit abgerufen. Cornelius Loewen am 10. November 1893 und Johann Dueck am 24. März 1894. Herzliche Grüße an alle Freunde und Bekannten, die sich unser erinnern und denen diese Zeilen zu Gesichte oder zu Ohren kommen. Meine Frau ist eine geborne Warkentin (Tochter des Gerhard Warkentin, fr. Lindenau). Alle Freunde sind um ein Lebens- und Liebeszeichen gebeten. Unsere Adresse ist folgende: Johann Toews (Grünfeld), Post Hochstadt, Manitoba, Nord-Amerika.

☞ Heinrich Warkentin in Saskatchewan, fr. in Süd-Rußland, Gouv. Taurien, Melitopoler Kreis, auf dem sogenannten Fürstenlande, Colonie Rosenbach, wohnhaft gewesen, giebt den noch dort wohnenden Verwandten, als: Mutter, Geschwister, u. s. w., wie auch allen Bekannten ein Lebenszeichen und wünscht, daß die lieben Freunde doch mehr von sich hören ließen wie es ihnen geht. Weil viele Briefe verloren gehen, so wäre es wünschenswerth, wenn Einer oder der Andere manchmal etwas in die Spalten der „Rundschau" einsetzen ließe. Unsere Gesundheit ist, dank der Gnade Gottes, gut. Die Saatzeit ist hier auch schon beendet, haben auch schon einen schönen Gewitterregen gehabt. Von David Redekops, Michaelsburg, haben wir kürzlich einen Brief erhalten, selbigen aber noch nicht beantwortet. Sind die Onkeln Gerhard Rempel und Johann Rempel auf Kronsgart, Süd-Rußland, noch unter den Lebenden? auch David Friesens, Nikolaifeld, Gesiken? Möchte gerne eine Nachricht von ihnen erhalten und bitte um die richtige Adresse. Onkel Johann Warkentin, fr. Butler, Kansas, wird um seine richtige Adresse gebeten. — Den Brief von Johann Fischer, Hillsboro, Kansas, habe ich vor einiger Zeit beantwortet; warum keine Rückantwort? — An Johann Funken, Gretna, Manitoba, habe ich schon längst einen Brief geschrieben; warum keine Antwort? Die Freunde in Manitoba, Kronsgart: Peter Dück, Wilhelm Giesbrecht, Johann Giesbrecht; Abram Friesen in Winkler, Jacob Höppner, Schanzenfeld, und die Geschwister Jac. Höppners und die andern Freunde und Bekannten in Waldheim sind auch alle um Lebenszeichen gebeten.

Heinrich M. Warkentin.

Die deutschen Bauern.

„Es ist eine bemerkenswerthe und für jeden Deutschen sicherlich sehr erfreuliche Thatsache, schreibt der „Volksfreund und Beobachter", daß gerade die deutschen Bauern am besten vorwärts kommen, selbst wenn sie ganz arm aus der alten Heimath herüber in dieses Land kamen. Im Kleinbetrieb sind sie überall den andern Nationen voraus. Das ist aber auch sehr natürlich und schon aus dem deutschen nationalen Leben und Charakter leicht erklärlich. Der deutsche Bauer hat ein sehr ausgeprägtes Heimaths- und Familiengefühl wie man es anderswo nur selten findet. Er war drüben schon von Jugend auf mit Lust und Liebe Bauer, dem sein Haus und Hof, Land und Vieh, nicht nur Mittel zum Gelderwerb waren, sondern ihm auch als Familiengut am Herzen lagen. Der deutsche Landwirth ist nicht sowohl Geschäftsmann als — wir möchten sagen — Berufs-Landmann mit Leib und Seele. Da arbeiten Vater, Mutter und Kinder munter um die Wette und zwar nie mit Unlust, sondern mit Freuden. Ja, es thut dem deutschen Bauern ordentlich weh', wenn er sieht wie oft sein englischer Nachbar sich so wenig um sein Land kümmert. Wir haben unter den vielen deutschen Bauern, die wir kennen und die fast ohne Ausnahme tüchtige Landwirthe sind, nur selten einen gefunden, der ernstlich unzufrieden war und der seine neue Heimath nicht von Herzen liebte. Möchten die deutschen Bauern auch fernerhin so treu ihren ländlichen Beruf erfüllen und dadurch nach Kräften zur Hebung der amerikanischen Landwirthschaft beitragen helfen.

Maisbau in Süd-Dakota.

Die meisten unserer Farmer glauben immer noch, daß wir zu weit nördlich sind, um Welschkorn erfolgreich ziehen zu können und das ist ein großer Irrthum. Ich wohne bereits 9 Jahre hier und habe noch jedes Jahr eine gute Welschkornernte gezogen, aber ich finde meine deutsch-russischen Freunde begehen immer noch den Fehler, daß sie das Welschkorn nicht richtig anpflanzen und bearbeiten. Sie wollen es nämlich säen, wie sie es in Rußland gethan haben anstatt in Reihen anzupflanzen und dann glauben sie, daß es vor dem Julimonate nicht gepflanzt werden kann.

Meine Methode beim Cornpflanzen ist folgende: Ich pflanze mein Corn in der ersten Woche des Maimonats auf hochgelegenem und im Frühjahr gepflügtem Lande. Das Corn auf niederem Land wird gewöhnlich von dem frühen Froste beschädigt, deshalb nehme ich immer das höchstgelegene Land, welches ich auf meiner Farm habe und dünge es auch. Allen entbehrlichen Mist führe ich auf mein Cornland. Wenn dann das Corn auf und ungefähr 2 Zoll hoch ist, egge ich es Nachmittags, da es dann am wärmsten ist. Ende Mai fange ich dann an dasselbe zu kultiviren kreuz und quer und kultivire es 4 oder 5 Male oder bis es an's Heumachen geht, dann wird das Cornland nicht nur vollständig rein gehalten und somit für den nächstjahrigen Weizenbau in besseren Zustand gesetzt, sondern durch den lockeren Boden wird auch das Wachsthum des Welschkorns befördert. Wenn ich dann mit meinem Cultivator zum letzten Male durch mein Welschkornland fahre, nehme ich eine Hacke mit und rotte alle russischen Disteln aus, welche der Cultivator nicht zu fassen vermochte.

Ein anderer Fehler, den unsere Farmer begangen haben, war, daß sie ihren Saatmais aus Jowa kommen ließen, welcher zuerst üppig wuchs, aber im Herbste nicht zeitig genug reifte. Dann wurde natürlich wieder dem Lande und der nördlichen Gegend die Schuld gegeben. In der Auswahl des Saatwelschkorns kann man nicht genug Vorsicht gebrauchen, denn es muß dem Clima angepaßt werden. Ich gebrauche sogenanntes Indianercorn, welches frühe reift, gut ausgiebt und vom frühen Septemberfrost nicht erreicht wird.

Ein McPherson County-Farmer.

Die erste Aufzucht der Ferkel.

Ist der Wurf zur Welt gebracht und das Mutterthier, sowie die Jungen gesund, so bleibt neben guter Fütterung der säugenden Sau nicht viel zu thun übrig, als dafür zu sorgen, daß die Jungen nicht erdrückt werden. Viele Züchter pflegen den frischgeborenen Thierchen sogleich die nadelspitzen Zähnchen abzubrechen, die sonst der Mutter Schmerzen bereiten und sie so aufregen, daß sie das Säugen verweigert. Die Operation des Zahnbrechens darf aber nicht in der Nähe der Mutter geschehen, denn durch das Schreien der Ferkel kann die Sau wieder in die höchste Aufregung, ja geradezu in Raserei versetzt werden, die dem ganzen Wurfe höchst gefährlich werden kann.

Gegen das Erdrücken der Ferkel durch das Mutterthier werden verschiedene Vorkehrungen getroffen. Vor Allem vermeide man langes Stroh zur Einstreu, da sich die Jungen leicht darin verwickeln und beim Niederliegen der Alten erdrückt werden, weil sie sich dann nicht mehr flüchten können. Geschnittenes Stroh, Spreu oder Sägespäne leisten die besten Dienste. Starke Stangen längs der Stallwände, in einer Höhe von 8 Zoll über dem Boden und 8 Zoll von der Wand, sind eine zweckmäßige Einrichtung. Viele Züchter trennen nach der Geburt die Jungen von der Mutter und halten dieselben in einer Kiste, wo sie stets warm gehalten werden können. Dieses Verfahren hat jedoch nur im Winter seine Berechtigung, wenn man nicht über einen warmen Kuhstall verfügt; denn die jungen Thiere müssen in regelmäßigen Zeitabschnitten der Mutter zum Säugen gereicht und nachher wieder versorgt werden, was sehr umständlich ist und nicht selten sogar gefährlich wird, sofern das Säugen nicht regelmäßig geschieht und die Milch zu lange im Gesäuge angesammelt wird. Das natürlichste und ungefährlichste Verfahren ist das Belassen der Jungen bei der säugenden Mutter; es soll nur im Nothfall (bei Bösartigkeit der Mutter oder bei strenger Kälte) davon abgegangen werden.

Die Sau soll während der Saugezeit kräftig und reichlich genährt werden, damit sie in Stand gesetzt wird, die nöthige Milch zu erzeugen. Saures Futter ist strengstens zu vermeiden. Molken, Kartoffeln, Gerstenschrot, Kleie und Aehnliches sind die geeignetsten Futtermittel für die Muttersau. Nach 3 bis 4 Wochen beginnen die Jungen schon Versuche zu machen mit der Annahme des der Alten verabreichten Futters. Die Entwöhnung der Ferkel richtet sich nach den Nutzungszwecken. Wird für den Markt gezüchtet, so entwöhnt man die Thiere im Alter von 4 bis 5 Wochen; will man Zuchtschweine heranziehen, so wartet man mit der Entwöhnung bis zum Alter von 7 bis 8 Wochen. Bewegung der Ferkel im Freien bei warmem Sonnenschein fördert ihre Entwickelung, was namentlich bei solchen Thieren von Werth ist, die zu Zuchtthieren bestimmt sind. Bewegung im Freien muß überhaupt allen Zuchtschweinen ermöglicht werden; den Jungen hilft sie zur Ausbildung eines dauerhaften Knochenbaues und daneben zu einer kräftigen Musculatur, während bei den erwachsenen Thieren die Gliedmaßen sich stärken und zum Tragen des schweren Körpers befähigt werden.

„Coyotenjagden" in Kansas.

Im Sonnenblumen-Staat ist seit einiger Zeit wieder eine neue Industrie erblüht, welche sich für viele Prärie-Farmer besser bezahlt, als ihre Landwirthschaft, nämlich die geschäftsmäßige Jagd auf die berüchtigten Schakalhunde oder Coyoten — mit oder ohne Humbug, meistens aber mit.

Seit Jahren schon sind unsere westlichen Prärien besonders reich an diesen schnellfüßigen Gemeinschäden, welche an Schnelligkeit nur von der Antilope und ganz besonders guten Windspielen übertroffen werden. Damit sich diese Raubthiere, die in manchen Gegenden größeres Unheil anrichten, als wirkliche Wölfe, und schwerer zu erjagen sind, nicht allzu sehr vermehrten, ermächtigte die Kansaser Staatslegislatur im Jahre 1889 die einzelnen Counties, eine Prämie auf die Skalpe von Coyoten auszusetzen. Fast jedes County machte Gebrauch hiervon und setzte eine Prämie von $3 bis $4 per Stück aus; denn die Heerden und die Hühnerhöfe konnten ja nicht wirksam genug geschützt werden.

Und siehe da! das Resultat war ganz erstaunlich; man hatte gar nicht gewußt, daß es so viele Coyoten gebe. Im Ganzen wurden im Staate etwa $60,000 das Jahr für Coyoten-Skalpe bezahlt ohne daß sich der Vorrath erheblich zu vermindern schien. Manches Grenz-County zahlte schon allein jährlich $4500 oder nicht viel weniger an Prämien. In mehreren Counties kam den Commissären die Geschichte ganz unheimlich vor, und sie stellten eine nähere Untersuchung an. Und da kam „des Pudels Kern" heraus.

Die Leute hatten vielfach entdeckt, daß die Jagd auf die Bastardwölfe lohnender für sie sei, als Ackerbau oder Viehzucht, und damit diese Erwerbsquelle nicht so bald versiege, hatten sie ganz einfach mit künstlicher Coyoten-Züchtung nachgeholfen, wobei auch die Jagd ungemein erleichtert wurde.

In Pferchen mit Draht-Einfriedigung, und mit genügender Gelegenheit zum Wühlen und Graben, gediehen die Bestien vortrefflich und vermehrten sich wunderbar rasch. Zu ihrer Ernährung ist das wohlfeilste Fleisch genügend, und da zur Erlangung der Prämie weiter nichts nöthig ist als den Skalp zu bringen, so kann das Fleisch der Getödteten wiederum zum Unterhalt der Thiere verwerthet werden, die noch nicht „marktfertig" sind.

Der Prärie-Farmer kann die besten Schafe kaum für mehr als $2 das Stück verkaufen und die erfordern ganz andere Mühewaltung und Unkosten. Da ist es es viel profitabler, jährlich mehrere Coyoten-Skalpe zu bringen und sich für jedes Stück $3 bis $4 zahlen zu lassen, wobei noch das übrige Fell und das Fleisch extra verwendet werden können.

Bekanntlich steht diese Ausbeutung von Jagdprämien-Gesetzen nicht einmal vereinzelt da.

Natürlich müssen die Züchter ihren Vorrath von Zeit zu Zeit durch Jagd ergänzen. Zu diesem Zweck werden Jagdpartien gebildet, manche der Bestien werden auch wirklich getödtet und unmittelbar an das County verkauft, und die noch lebend gefangenen kommen auf die „Farm." Mit anderen Hunden als den Windhunden ist den Coyoten fast nie beizukommen, und die Hundehetze auf Coyoten hat vieles Spaßhafte.

Unglücklicher Fund.

Ein junger Mann fand eines Tages ein Zwanzigmarkstück in dem Schmutz der Straße. Von dem Tage an hielt er auf allen Wegen sein Auge fest an den Boden geheftet, in der Hoffnung, noch einmal ein Goldstück zu finden. Und im Laufe eines langen Lebens fand er denn auch, zu verschiedenen Malen eine beträchtliche Anzahl von goldenen und silbernen Münzen. Aber alle diese Jahre hindurch hatte er es über dem Suchen verlernt, den Blick dorthin zu erheben, wo sich der Himmel blau über ihm wölbte. Nie mehr wendete er das Auge weg von dem Staube, in welchem er seinen Schatz suchte. Und als er starb, ein reicher alter Mann, hatte er diese schöne Erde nur für eine schmutzige Straße angesehen, über welche man nur darum geht, um dort Geld zu finden.

Goldkörner.

Im Gebet wird uns alles klar.

Ohne Wahrheit kann kein Friede sein.

Mit dem Gehorsam wächst auch die Liebe.

Aus einer großen Uebung wird endlich eine große Lust.

Gott nimmt uns nur, was uns hindert vorwärts zu kommen.

Ein gründliches Selbstgericht versöhnt uns am besten mit den Menschen.

Man beschäftigt sich so gern mit den Fehlern Anderer, um die eignen zu vergessen.

Allerlei

— In den Ver. Staaten werden jährlich $5,500,000 für Missionen und $85,000,000 für Erziehung ausgegeben.

— Im Gerichtssaal.—Richter: „Wo wohnen Sie?"—Tramp: „Nirgends." Richter, zum zweiten Tramp: „Und Sie?"—Zweiter Tramp: „Gerade ihm gegenüber."

— Lehrer: „Wie viele Stunden hat der Tag?" Schüler: „Fünfundzwanzig!" Lehrer: „Fünfundzwanzig? wie so denn?" Schüler: „Nun, Sie sagten vorhin, daß der Tag schon um eine Stunde länger wäre!"

— Tausende von Eingewanderten sind in den letzten Wochen nach Europa zurückgekehrt und weitere Tausende trafen Vorbereitungen zur Rückkehr. Tausende von Italienern, ein italienischer Bankier gab die Zahl auf 30,000 an, sind seit letztem Herbst nach Italien zurückgewandert, weil sie hier kein Auskommen mehr finden konnten.

— Das seltsamste Geschäft, das man sich denken kann, betreibt der Chinese Moy Hoe, der sein Hauptquartier in San Francisco hat. Im Auftrage der Chinesischen Gesellschaften am goldenen Thore reist er beständig in den Ver. Staaten umher und sammelt die Gebeine seiner verstorbenen Landsleute behufs Transport nach der chinesischen Heimath. Er hat schon Tausende von Gebeinen auf diese Weise gesammelt.

—Die italienische Regierung hat eine officielle Warnung gegen die Auswanderung nach den Ver. Staaten erlassen. Sie hat überall Bekanntmachungen anschlagen lassen, in welchen darauf hingewiesen wird, daß viele Tausende von Arbeitern in den Ver. Staaten ohne Beschäftigung seien und überall die Italiener um Arbeitsstellen gegen die amerikanischen Arbeiter ankämpfen müßten. Es wird daher vor der Auswanderung nach Amerika zur jetzigen Zeit gewarnt.

— Whyte County, Va., hat einen jugendlichen Bewohner, der seit seinem 10. Jahre jedes Jahr um 50 bis 75 Pfund zugenommen hat. Es ist der 15-jährige Sohn des in der Nähe von Walters Bridge bei Whyteville wohnenden Farmers Melvin Grubb. Der Junge wog, als er 13 Jahre alt war, 410 Pfd., mit 14 Jahren 567 Pfd., gegenwärtig aber 535 Pfd. Dabei ist er gesund wie ein Fisch und flink wie eine Katze. Er geht den ganzen Tag hinter dem Pflug einher, ohne müde zu werden.

Hohe Krippen für Fohlen.—Nur zu häufig trifft man in Fohlenställen noch hoch angebrachte Krippen, aus welchen die Thiere ihr Rauffutter fressen müssen. Solche sind durchaus verwerflich, denn durch das Fressen aus hohen Raufen und Krippen entwickelt sich stets ein schwacher Rücken, ja es kommt nur zu leicht zur vollkommenen Ausbildung eines Senkrückens. Ferner ist die Gefahr, daß Staub, Aehren u. s. w. in die Augen fallen, oder harte Strohhalme Verletzungen derselben hervorrufen, groß; deshalb fort mit allen hoch angebrachten Raufen und Krippen.

— Die größte Küche der Welt ist jene des Modemagazins Bon Marche in Paris, wo alle Angestellten, 4000 an der Zahl, beköstigt werden. Der kleinste Kessel hält 100 Quart, der größte 500 Quart; 50 Bratpfannen sind vorhanden, von denen jede 300 Coteletts faßt, Bratpfannen für 100 Pfd. Fleisch, Schmalzpfannen, wo jedesmal 200 Pfd. Kartoffeln gebacken werden. Wenn es Omeletten giebt, sind 7800 Eier nothwendig, die Kaffeemaschine gleicht eher eine Dampfmaschine, welche täglich 1000 Quart Kaffee fabricirt. In den Küchen, welche in den Kellerräumen, während die Speiselocalitäten in dem obersten Stocke sind, haben 60 Köche und 100 Burschen vollauf zu thun. In dem Institut ist auch die Gewinnbetheiligung der Beschäftigten eingeführt.

Taubheit kann nicht geheilt werden durch locale Applicationen, weil sie den kranken Theil des Ohres nicht erreichen können. Es giebt nur einen Weg, die Taubheit zu kuriren, und der ist durch constitutionelle Heilmittel, Taubheit wird durch einen entzündeten Zustand der schleimigen Auskleidung der Eustachischen Röhre verursacht. Wenn diese Röhre sich entzündet, habt ihr einen rumpelnden Ton oder unvollkommenes Gehör; und wenn sie ganz geschlossen ist, erfolgt Taubheit, und wenn die Entzündung nicht gehoben und diese Röhre wieder in ihren gehörigen Zustand versetzt werden kann, wird das Gehör für immer zerstört werden; neun Fälle unter zehn sind durch Katarrh verursacht, welcher nichts als ein entzündeter Zustand der schleimigen Oberflächen ist.

Wir wollen einhundert Dollars für jeden (durch Katarrh verursachten) Fall von Taubheit geben, den wir nicht durch Einnehmen von Hall's Katarrh Kur heilen können. Laßt Euch umsonst Circulare kommen.

F. J. Cheney & Co., Toledo, O.
Verkauft von Apothekern. 75c.

—Von der landwirthschaftlichen Versuchsstation in Nebraska wird berichtet, daß die sogenannte russische Distel sich auf den Aeckern jenes Staates mit beunruhigender Schnelligkeit ausbreite und für die Farmer allgemach zu einer ernsten Plage werde. In den südöstlichen Counties finde sie sich am Stärksten vor, und man glaubt, daß das Unkraut von Süd-Dakota hereingeschleppt worden ist, wo es sich schon seit siebzehn Jahren eingenistet und den Farmern einen Schaden von vielen Millionen Dollars gebracht hat. Durch Eisenbahnwagen soll das Unkraut von den Viehhöfen in Süd-Omaha nach vielen Theilen Nebraskas hinübergeführt worden sein. Die russische Distel wird als ein Unkraut der schlimmsten Sorte beschrieben, das ungewöhnlich rasch fortwuchert und für dessen Ausrottung bis jetzt noch kein Mittel gefunden worden ist.

— In der felsigen Gegend des „Broken Buck"-Gebirges, etwa zwanzig Meilen von Johnson City in Tennessee, trug ein großer Adler ein Negerkind davon. Eine Anzahl farbiger Frauen wuschen Zeug in einem Gebirgsbach, als plötzlich ein gewaltiger Adler herabschoß und ein Kindchen, das auf einem schweren Stuhl festgebunden war, mit diesem zusammen in seine Krallen nahm und empor trug. Die Schwere der Beute aber nöthigte ihn zu einem langsameren Fluge und dabei streifte er durch einen Baumgipfel, an welchem der Stuhl hängen blieb. Der Adler flog weiter, das Kind aber wurde gerettet; es war aufrecht im Stuhl sitzen geblieben und nur an einer Schulter durch eine der Krallen des Adlers verletzt. Der Adler wurde fünf Meilen weiter im Gebirge von einem Jäger in den Flügel geschossen und gelähmt, und erst nach hartem Kampfe, wobei er den Jäger mit Schnabel und Krallen schlimm verwundete, von demselben getödtet.

— Im südöstlichen Kansas werden, wie nicht allgemein bekannt ist, ziemlich bedeutende Mengen Oel producirt. Es sind kaum zwei Jahre her, da in der Nähe von Neodesha, in Wilson County, einige fünfzig Meilen nördlich von der Grenze des Indianer-Territoriums, ein Prospector nach Gas zu bohren begann; in einer Tiefe von 840 Fuß stieß er auf Oel. Er erwarb 5000 Acres Land in der Gegend und begab sich mit einer Probe des gewonnenen Oels nach Pittsburg, um dortige Capitalisten dafür zu interessiren, die denn auch bedeutende Summen in Kansas anlegten. Heutigen Tages gehören der seitdem gebildeten Gesellschaft 400,000 Acres und der Oelbetrieb erstreckt sich auf Peru, Chautauqua, Fredonia, Thayer und andere Plätze; neuerdings ist er auch bis in die Counties Linn, Neosho und Allen ausgedehnt worden. Die Gesellschaft baut jetzt große „Tanks" und gedenkt auch Raffinerien zu errichten. Wahrscheinlich werden sich die Oelbrunnen in Kansas, nach den bisherigen Ergebnissen zu schließen, nie so productiv erweisen, wie z. B. die von Bradford, Pa., auch giebt das Rohproduct nicht so viel reines Oel; aber es soll an Quantität und Qualität sich mit dem von Lima, O., vollauf messen können.

Mit den höchsten Ehren ausgezeichnet auf der Weltausstellung.

DR. PRICE'S Cream Baking Powder.

3'93—32'94

Das einzige reine Cremor Tartari-Pulver.—Kein Ammoniak, kein Alaun.

In Millionen von Häusern gebraucht. Seit 40 Jahren das Standard.

Deutsche Buchhandlung

H. F. Toevs & Co.

— für —

Bücher aller Art, deutsch u. englisch,

Tapeten (Wand-Papier).

Importiren Bücher direct vom Ausland.

45—14'94 504 Main Str., Newton, Kan.

Die Mennoniten-Colonie Catharine

ist eine der

blühendsten Niederlassungen im Staate Kansas

und in der nächsten Umgebung derselben offerieren wir

30,000 Acres auserlesenen Prärie-Landes

zum Verkaufe, gegen geringe Anzahlung, auf lange Zeit.

Das Land ist gut bewässert, fruchtbar und bringt reiche Ernten von Weizen, Korn, Roggen und Sorghum.

Unser Agent Sam. G. Ormerod in Ellis, Kans., ist stets bereit, das Land kostenfrei zu zeigen. Für weitere Auskunft und Karten wende man sich an die Eigenthümer des Landes, 21—33'94

HANSEN & GROEGER,

310 CHAMBER OF COMMERCE BLDG, CHICAGO, ILL.

☞ Käufern wird der Eisenbahn-Fahrpreis aus der ersten Anzahlung vergütet.

Dr. Entz's Electrische Gürtel

sind die besten und nach den neuesten Entdeckungen der electrischen Heilkunde construirt. Jeder Gürtel wird auf drei Jahre garantirt, was kein anderer Fabrikant von electrischen Gürteln thun kann. Dieser Gürtel ist von unschätzbarem Werth in allen chronischen Krankheiten, und besonders bei

Rheumatismus, Nerven- und Nierenleiden.

Bezahlt nicht enorme Preise für einen electrischen Gürtel wenn ihr Dr. Entz's Gürtel, der weit besser ist wie die andern, für weniger Geld haben könnt. Wenn unsere Gürtel nicht gerade so gut, oder nicht noch besser sind wie die meisten, dann sind wir bereit unsere zu verschenken

Wir werden in jedem County einen Agenten für unsere Gürtel anstellen, und derjenige der die Agentur zu übernehmen wünscht, möchte sich sofort bei uns melden ehe wir einen Agenten anstellen. Wir zahlen unsern Agenten liberale Commission.

Um Zeugnisse und Näheres schreibt an

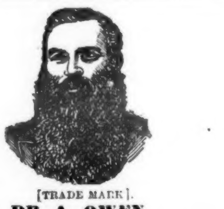
Dr. ENTZ ELECTRIC APPLIANCE CO.,
HILLSBORO, KANS. 23'94-24'95

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 29. Mai. In Myslowitz in Preußisch-Schlesien ist die asiatische Cholera aufgetreten. Ein Todesfall an der Seuche hat sich ereignet und eine Person ist an derselben erkrankt.

Berlin, 2. Juni. Der Tünchermeister Carl Seeger hat sich mitsammt seiner Frau und seinen vier halberwachsenen Kindern mittelst Blausäure vergiftet. Die sechs Leichen wurden eng aneinandergeschmiegt aufgefunden. In einem auf dem Tische liegenden von sämmtlichen Familienmitgliedern unterzeichneten Schreiben war zu lesen, daß sie alle freiwillig in den Tod gegangen seien. Wie sich nun herausgestellt, hat die Familie schon seit längerer Zeit bittere Noth gelitten, aber war augenscheinlich zu stolz, die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Seeger war von verschiedenen seiner Kunden um größere Beträge betrogen worden, und konnte in letzter Zeit, aller Bemühungen zum Trotz, keine Beschäftigung mehr finden.



[TRADE MARK].
DR. A. OWEN.

Ueber die ausgezeichnete Wirkung DR. A. OWENS Elektrischen Gürtel geben folgende Geheilte gern Auskunft:

Friedrich Pethka, Hyman, Ills. **Leberleiden.**

Isaac P. Neufeld, Inman, Kans., **Nervosität.**

Alex. Lefoll, Dundee, Ills., **Paralysis.**

Adolf Brennecke, Aristotele, N. Y., **Herzleiden.**

C. Kirchstein, Newburg, Ja., **Magenleiden.**

Math. Brummer, Thorp, Wis., **Rückenschmerzen.**

Nic. Wellenstein, Ponca, Nebr., **Rheumatismus.**

F. Bockelheide, Northville, S. Dak.: **Chronischer Catarrh.**

Christ. Bechler, De Witt, Mich.: **Magenleiden.**

Gust. Scharf, Taunton, Minn.: **Kreuzschmerzen.**

Mrs. Giese, Neola, Jowa: **Gebärmutterleiden.**

Fr. Lohse, Banner, Wis.: **Gicht,**

und viele Andere. Nähere Auskunft darüber giebt.

Unser großer Illustrierter Katalog.

Derselbe enthält Abbildungen unsrer Gürtel und Vorrichtungen, Preise derselben, sowie beschworene Zeugnisse und Portraits von Geheilten und noch manche wertvolle Information. Dieser Katalog ist in Deutsch gedruckt und wird gegen Einsendung von 6 Cents an irgend eine Adresse verschickt; eine Photographie der Deutschen Kaiserfamilie geht frei mit jedem Katalog. Adressiere

The OWEN ELECTRIC BELT & APPLIANCE CO.,
201-211 State St., Chicago, Ill.

Das größte elektrische Gürtel-Etablissement der Welt.

Erwähnt diese Zeitung, wenn Ihr an uns schreibt: wir haben einen deutschen Correspondenten in unsrer Office.

(138-G)8¾

Großbritannien. — London, 28. Mai. Von der südlichen Küste von England werden heute schwere Stürme berichtet, und bei Broad Stairs und Ilfracombe sind viele Schiffstrümmer auf den Strand getrieben. Die Saaten und die Obsternte sind schwer beschädigt worden.

Spanien. — Madrid, 28. Mai. Viele Gegenden im nördlichen Spanien und dem südlichen Frankreich sind mit Schnee bedeckt. Zwei Landstreicher sind den Unbilden der Witterung erlegen.

Rußland. — St. Petersburg, 27. Mai. Heute wurde hier das Urtheil in einem sensationellen Urkundenfälschungsproceß gesprochen und Graf Sollogub und vier andere Personen, darunter ein Rechtsanwalt und ein Notar, der Urkundenfälschung für schuldig befunden. Vor einiger Zeit starb ein reicher Mann namens Wladimir Gribalow. Kurz nach seinem Tode wurde im Nachlaßgericht ein vorgebliches Testament Gribalows eingereicht, durch welches Frau Gribalow und dem Grafen Sollogub, dem Enkel des bekanten Schriftstellers gleichen Namens, zusammen 1,000,000 Rubel vermacht wurden. Die Echtheit des Documentes wurde angezweifelt und ein Proceß anhängig gemacht, in dessen Verlauf es sich auch herausstellte, daß das Testament eine Fälschung war. Die vier der Fälschung überführten Personen wurden zur Verbannung nach Sibirien verurtheilt. Der Sohn des Grafen Sollogub, ein junger Officier, schoß sich, als er die Verurtheilung seines Vaters erfuhr, eine Kugel durch den Kopf.

London, 29 Mai. Der Berliner Correspondent der „Daily News" depeschirt weitere Einzelheiten betreffs der kürzlich in St. Petersburg entdeckten Verschwörung. Er meldet, daß in den Kohlenkammern eines Dampfers 50 Kisten Dynamit und viele Bomben gefunden wurden. In dem Hause der Baronesse Marikoff wurde Haussuchung abgehalten und daselbst eine Namenliste von Nihilistinnen, die sämmtlich der Aristokratie angehören, gefunden. Eine Studentin der Medicin, die der Mitwissenschaft verdächtig war, wurde bei Nacht aus dem Bett geholt und nur nothdürftig bekleidet nach der Polizeistation transportirt. Unterwegs gelang es ihr, den Beamten zu entkommen und sich in die Neva zu stürzen. Sie fand in den Wellen ihren Tod. Alle Hofköche sind entlassen worden, weil man Befürchtungen hegte, sie könnten den Versuch machen, Gifte in die Speisen zu mischen. Ein gewisser Krapotkin, ein Verwandter des bekannten nihilistischen Schriftstellers Krapotkin, ist verhaftet worden.

London, 29. Mai. Die Times erfährt aus Paris, daß dem Journal des Debats folgende Depesche aus Merw zugegangen ist: Der Emir von Afghanistan hat einen Aufruf an sein Volk erlassen, in welchem er dasselbe ersucht, ihm seine Zustimmung zu einer Reise nach London zu ertheilen „zum Besten unserer heiligen Religion und zum Ruhme unseres großen Landes."

St. Petersburg, 1. Juni. Die Kaiserliche Regierung giebt bekannt, daß in den Provinzen Plock und Radom die Cholera herrscht. Alle aus China und Japan in den russischen Häfen am Stillen Ocean oder am Schwarzen Meere eintreffenden Schiffe werden unter Quarantäne gestellt.

Indien. — Calcutta, 29. Mai. Außer dem Verluste von zweihundert Menschenleben, einer Menge Vieh und der Zerstörung der Ernte und von Wohnungen in Folge eines Dammbruches in der Nähe von Charkkupria, Provinz Kulu, ist auch in Nord-Khatschar durch Hochwasser ungeheuerer Schaden angerichtet worden. Der Fluß Jetinga ist in Folge anhaltender Regengüsse über seine Ufer getreten und das angrenzende Land ist auf eine Strecke von mehreren hundert Meilen überschwemmt. Die gewaltigen Fluthen brachen so plötzlich über die ahnungslos ihren Tagesgeschäften nachgehenden Bewohner des Districts herein, daß die meisten sich nicht zeitig genug retten konnten und elendiglich ertranken. Die Höhe des Verlustes an Menschenleben und der ganze Umfang der angerichteten grauenvollen Verwüstung läßt sich zur Zeit noch gar nicht ermessen. Ganze Dörfer sind vom Erdboden verschwunden. Das indische Reich ist in vielen Jahren nicht von so grauenvollen Fluth-Katastrophen, wie die zu Charakkupria und in Nord-Khatschar, heimgesucht worden.

London 29. Mai. Neuere Nachrichten über die Dammbruch-Katastrophe von Charkkupria in Britisch-Indien besagen, daß die Fluth in einer gewaltigen Breite und in einer Höhe von mindestens 40 Fuß mit donnerartigem Getöse gegen eine Reihe von Dörfern anbrauste. Eines der zerstörten Dörfer zählte über 80 Häuser. Der Verlust an Menschenleben, an Vieh, Häusern, Feldfrüchten &c. ist gerade zu enorm. Der betroffene District kann als völlig verarmt gelten.

Inland.

Atchison, Kas, 27. Mai. Im Verlauf der letzten 48 Stunden ist der Missouri nahezu sechs Fuß gestiegen. In der Nähe von East Atchison hat das Hochwasser bedeutenden Schaden verursacht.

Milwaukee, 30 Mai. Dem „Evening Wisconsin" wird von Marshfield, Wis., berichtet, daß der Zug No. 4 von der Wisconsin Central-Bahn heute Morgen um 3 Uhr 15 Min. dort verunglückte, wobei die Bahnwagen in Brand geriethen und ein schrecklicher Verlust an Menschenleben herbeigeführt wurde. Acht Personen sind todt, während fünfzehn bis zwanzig Personen verletzt wurden, einige davon tödtlich.

Spokane, Wash., 30. Mai. Der Spokane-Fluß hat seinen höchsten Wasserstand erreicht, und es sind keine weiteren Berichte von dem durch das Hochwasser angerichteten Schaden eingelaufen. Aus der Coeur d' Alene-Gegend wird gemeldet, daß die Flüsse im langsamen Fallen begriffen sind. Bei Lewistown haben der Snake und Clearwater den höchsten je dagewesenen Wasserstand erreicht, und beide Flüsse steigen noch.

Denver, Col., 31. Mai. Laut Berichten aus allen Gegenden des Staates haben schwere Regengüsse bedeutenden Schaden angerichtet. Die durch Schluchten laufenden Flüsse sind zu reißenden Strömen angeschwollen, und viele Brücken sind weggerissen. Im ganzen Staate ist durch das Unwetter bedeutender Schaden angerichtet worden.

Pueblo, Col., 31. Mai. Seit dreißig Tagen hat es im östlichen Theile des Staates unausgesetzt geregnet und in dieser Stadt hat der Arkansas an sechs Stellen den Damm durchbrochen. Hunderte von Leuten sind mit der Rettung von Familien und deren Habseligkeiten beschäftigt. Die fünf hier einlaufenden Eisenbahnen haben ihre Fahrten eingestellt. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden beläuft sich auf wenigstens $100,000.

Salida, Col., 31. Mai. Das in der hiesigen Umgegend wüthende Unwetter übersteigt alles bisher Dagewesene, und die ältesten Einwohner können sich etwas Aehnlichen nicht erinnern. Die Rio Grande-Bahn ist durch Felsstürze, Auswaschungen und beschädigte Brücken in ihrem Verkehr gehemmt.

Canon City, 31. Mai. Der Regenfall hier übersteigt vier Zoll und ist der schwerste, dessen man sich hier erinnert. Die Geleise der Santa Fe-Bahn sowohl als auch der Rio Grande-Bahn sind stellenweis unterwaschen, und an vielen Stellen mit Felsen und Sand bedeckt.

Boulder, Col., 1. Juni. Die Ortschaften Crisman und Solina, Lager von Grubenarbeitern in Boulder County, die erstere sechs, und die letztere neun Meilen von Boulder, sind vom Erdboden verschwunden. Die Zahl der Bewohner betrug etwa 200, und diese sind jetzt obdachlos. Der Gesammtverlust in und um Boulder wird auf $500,000 veranschlagt. Seit dem Mittwoch bis heute hat Boulder weder mit Denver noch mit einem anderen Platze Verbindung gehabt, da die Drähte heruntergerissen und die Wege nicht zu passiren waren. Die Saaten in dem St. Brain-Thale, einer der reichsten Getreidegegenden des Staates, sind durch die Ueberschwemmung zerstört worden. Der Schaden ist ein sehr bedeutender.

Colorado Springs, Col., 1. Juni. Die Chicago und Clear Creeks haben sich in brausende Ströme verwandelt. Telegraphenpfosten und Bäume werden fortgerissen, und Eigenthum im Werthe von Tausenden von Dollars ist zerstört worden. Viele Gruben stehen unter Wasser und Tunnels sind eingestürzt. Die Güter- und Passagierzüge sind um viele Stunden verspätet.

Loveland, Col., 1 Juni. Der Big Thompson ist über seine Ufer getreten und die ganze Gegend steht unter Wasser. Seit dem Jahre 1876 hat eine derartige Ueberschwemmung hier nicht stattgefunden.

Guthrie, O. T, 1. Juni. Vor zehn Tagen wurde der reiche Farmer und Friedensrichter Melville Glover auf seinem Getreidespeicher von einer Ratte gebissen. Die Wunde blutete kaum, aber nach zwei Tagen stellten sich bei dem unglücklichen Manne Anfälle ein, welche mit der Tollwuth die größte Aehnlichkeit haben. Seine Frau ist in Folge des Schreckens wahnsinnig geworden.

Vancouver, B. C., 30. Mai. Der Fluß Frazer ist zum reißenden Strom geworden, welcher allenthalben Tod und Verderben verbreitet. Die benachbarten Thäler sind überschwemmt, die Wohnhäuser und Scheunen der Farmer sind weggerissen, und wo man noch vor wenigen Tagen grünende Getreidefelder sah, bietet sich heute dem Auge nichts weiter dar, als eine unabsehbare Wasserwüste. Ganze Vieh- und Schafheerden sind in den reißenden Fluthen umgekommen und ganze Ortschaften an den Ufern des Stromes treiben auf dem Wasser. So weit man bis jetzt in Erfahrung gebracht hat, sind acht Menschen umgekommen. In Morris fahren Dampfer über überschwemmte Farmen hin, und die Farmer haben sich mit den Dampfern hierher geflüchtet. Die Ortschaften Chillowack, Harrison und Centerville stehen fast gänzlich unter Wasser und die Einwohner vermochten nur mit knapper Noth ihr Leben zu retten. Die Geleise der Canadian Pacific-Bahn haben bedeutenden Schaden gelitten, und allein bei Hatztic ist der Damm gebrochen, wodurch das Bahngeleise auf eine Strecke von 600 Yard zerstört wurde. Die ganze Ortschaft Nicoman ist überschwemmt, der Bahnverkehr hat gänzlich aufgehört, und seit dem 23. Mai ist kein Bahnzug aus dem Osten angekommen; Postsachen werden weder angenommen noch abgeschickt, und Hunderte von Passagieren der Canadian Pacific-Bahn werden, da sie nicht im Stande sind ihr Reiseziel in Zeit zu erreichen, zurück nach dem Osten gesandt. Sämmtliche Farmer und Viehzüchter in der Hatztic-Prärie sind zu Grunde gerichtet. Den letzten Berichten nach ist der Matzqui-Damm gebrochen und die ganze Gegend überschwemmt; Berichte von jenseits Mission City sind nicht zu erlangen, da die Drähte niedergebrochen sind; die Eisenbahnbrücke bei Mission, die größte der Bahn, kann jeden Augenblick von den Fluthen weggerissen werden, und die Brücke über den Salmon wurde gestern Nachmittag zerstört. Bei Yale steigt der Fluß zwei Zoll die Stunde.

Vancouver, B. C., 1. Juni. Das Frazer-Thal ist auf eine Strecke von hundert Meilen überschwemmt. Die angerichtete Zerstörung war so groß, daß Oceandampfer eine Menge im Wasser treibende Hausdächer, Scheunen und unzählige Cadaver von Schweinen, Schafen und Rindvieh antreffen, welche mit anderen Trümmern aus dem Thale durch die Mündung des Frazer dem Ocean zutreiben. Man berechnet, daß über zweitausend Familien obdachlos sind, und daß der angerichtete Schaden volle drei Millionen Dollars beträgt. Der Dampfer brachte gestern Abend 307 Ansiedler aus der Gegend von Westminster. In der Niederlassung von Salmon, wo das Wasser zehn Fuß tief steht, haben sich viele Familien auf höher gelegenes Land geflüchtet, und leiden Noth an Lebensmitteln. Vancouver sowohl, als auch Westminster sind von der Außenwelt abgeschnitten und selbst auf den Telegraphen kann man sich nicht verlassen, da die Drähte theilweise niedergerissen sind. Es wird Alles gethan, um die Nothlage der Ueberschwemmten zu lindern, aber die Mittel sind durchaus unzureichend. Die Canadian Pacific-Bahn hat zur Herstellung der Geleise 1000 Mann an der Arbeit, aber das Werk der Zerstörung durch die Fluthen geht schneller von Statten, als die Ausbesserung vorgenommen werden kann. Die Folge der Ueberschwemmung wird, wie es jetzt den Anschein hat, die sein, daß alle Farmarbeiten dem Frazer entlang in diesem Jahre ihr Ende erreicht haben, und das natürliche Resultat wird ein gewaltiger Niedergang der Geschäfte in den Städten New Westminster und Vancouver sein, welche hauptsächlich darauf angewiesen sind. Der Willamette-Fluß in Oregon ist in stetem Steigen begriffen und hat bereits große Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Erdgeschosse von Hunderten von Geschäftshäusern in Portland stehen unter Wasser und viele Geschäftsleute von der Front-, 1. und 2 Straße haben ihre Geschäfte vorläufig an höher gelegene Straßen verlegt. Auf den überschwemmten Straßen sind die Bürgersteige vorläufig durch Bretter, welche über Böcke gelegt sind, ersetzt worden; gleichwohl sind viele Kaufläden nur in Booten zu erreichen. Gummistiefel sind zum Durchwaten des Wassers unzureichend, zumal das letztere wegen der vorhandenen starken Unterströmung selbst an Stellen, wo dasselbe weniger tief ist, gefährlich ist. Der Columbia hat sich in einen reißenden Strom verwandelt und richtet sehr bedeutenden Schaden an. Einige Farmen unterhalb der Mündung des Willamette stehen zwanzig Fuß tief unter Wasser und die Farmer in jener Gegend werden ihre ganze bewegliche Habe einbüßen.

Vancouver, B. C., 2. Juni. Das Wasser im Frazer steigt immer noch. Das Rettungswerk wird fortgesetzt, obgleich fast alle gefährdeten Ansiedler und sämmtliches Vieh, das noch am Leben geblieben war, in Sicherheit gebracht sind. Für die obdachlosen Ansiedler werden Gelder und Lebensmittel gesammelt; das heiße Wetter hält noch an und in den Bergen liegt noch hoher Schnee. Allem Anscheine nach wird der Fluß noch höher steigen. Bei Yale stürzt sich die Fluth mit einer Geschwindigkeit von zehn Meilen die Stunde durch den Cannon. Es ist wenig Aussicht vorhanden, daß die Eisenbahnen in den nächsten Tagen den Betrieb wieder aufnehmen werden. Auch ist die telegraphische Verbindung meistens unterbrochen.

Denkt an Eure Kinder!

Zwingt sie nicht zu einem Leben von Unsicherheit oder Noth. **Sucht ein neues Heim im schönen Staate Nebraska,** dort findet Ihr guten Boden, zuträgliches Klima und eine sichere Zukunft. 23-26'94

Ich vertrete keine Privat-Gesellschaft oder persönliche Interessen, keine Speculation, sondern bin ein Staatsbeamter und würde gern **tausend Familien** bewegen sich in Nebraska als Farmer niederzulassen und selbstständig zu werden. habe nur Euer Wohl im Sinne. Um nähere Auskunft schreibt oder kommt in meine Office. **J. J. KOPPERL.**

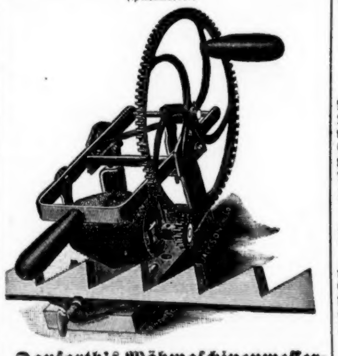
Einwanderungs-Commissär für den Staat Nebraska.
181 Washington St., CHICAGO, ILL.

Gute Nachricht für Jedermann

Dr E. J. Worst, Ashland, Ohio, schickt jedem unserer Leser, der es verlangt, eine Probe der berühmten **australischen electrischen Pillen,** gegen Catarrh, Nieren-, Leber- und Magenleiden, gastrischen Kopfschmerz Nervösität, Verstopfung und Grippe **umsonst,** oder genug Pillen für eine siebenwöchentliche Behandlung für $1.00. Man berufe sich auf die Rundschau und schreibe, wenn möglich, englisch. 1—26'94. e o. w

Danforth's automatischer Verbesserter Schleifapparat.

(Patentirt.)



Danforth's Mähmaschinenmesser-Schleifer ist einer der einfachsten und besten Schleifapparate im Markte. Er schleift zwei Seiten des Mähmessers zu gleicher Zeit.

Er ist so einfach in seiner Zusammenstellung, daß Jedermann damit Tüchtiges leisten kann. Er hat eine schwingende Bewegung, wodurch die Erhitzung des zu schleifenden Gegenstandes vermieden wird. Man kann ebenso gut ein Messer, eine Axt, ein Stemmeisen oder irgend ein Werkzeug damit schärfen.

Der Stein ist ein sogenannter Corundum, nächst dem Diamanten der härteste Stein, den es giebt; er überdauert zwei oder drei gewöhnliche Schleifsteine und kann sowohl trocken als naß gebraucht werden.

Dieser Schleifapparat erweist sich auf der Farm und im Haushalt von großem Nutzen.

Preis $3.50. Ausschließliche Verkaufsrechte für Counties oder ganze Staaten werden abgegeben. Bestellungen adressire man:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eine hölzerne Gabel

die ein jeder Farmer zu schätzen weiß, der sie einmal im Besitz hat. Wer deren Güte und Vortheile bei den verschiedenen Arbeiten kennt, so z. B. bei Handhabung von **Heu, Stroh, Flachs, Kleesamen, Gerste,** sowie zum Gebrauch in der Scheune, zum Füttern und Betten des Viehes, (indem sie Schutz vor Verletzung gewährt), der wird nicht ohne diese Gabel sein, wenn sie irgendwo zu bekommen ist und kein Farmer hat eine vollständige Einrichtung ohne dieselbe. Ich mache drei verschiedene Arten zum vortheilhaften Gebrauch bei unterschiedlichen Arbeiten

Agenten verlangt in jeder Ansiedlung gegen ansehnlichen Rabatt. Muster-Gabel frei unter gewissen Bedingungen. Wegen näherer Auskunft sowie um Preisliste wende man sich gefälligst an

PETER B. AMSTUTZ,
4—29'94 **BLUFFTON, OHIO.**

☞ Man erwähne die „Rundschau."

C. F. Claassen,

Deutsches

Land-, Leih- und Versicherungs-Geschäft.

Farm-Anleihen zu den niedrigsten Zinsen eine Specialität.

Versichert gegen Feuer und Sturm in den besten Gesellschaften zu den niedrigsten Raten. Verkauft Ocean Billete für den Norddeutschen Lloyd und schickt Gelder nach allen Plätzen Europas. 22'94—21'95

Office unter der Ersten National-Bank.
Newton, Kansas.

Die Exanthematische Heilmethode.

(Auch Baunscheidtismus genannt.)

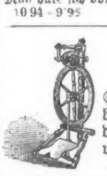
Ein sicheres und zuverlässiges Heilmittel.

Sowohl bei frisch entstandenen als bei alten (chronischen) Leiden, die allen Medicinen und Salben Trotz geboten haben, kann man dieses Heilmittel als letzten Rettungs-Anker mit Zuversicht anwenden. Tausende von Kranken, die von den Aerzten aufgegeben wurden, haben durch die Anwendung desselben ihr Leben gerettet, und völlige Gesundheit wieder erlangt. Mittheilungen über die wunderbaren Curen dieser segensreichen Heilmethode, sowie die nöthige Anleitung zur Selbstbehandlung aller Krankheiten, findet man in meinem Lehrbuche (16. Auflage, 320 Seiten stark) niedergelegt.

☞ Erläuternde Circulare werden portofrei versandt. Nur allein echt und heilwirkend zu erhalten von

John Linden,
Special-Arzt der Exanthematischen Heilmethode,
Office 140 Arcade,
Letter Drawer W. Cleveland, Ohio.

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.
10'94 - 9'95



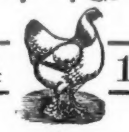
Das Horricon-Spinnrad.

Patentirt.

Dieses Spinnrad geht ohne Schnur, läuft leichter, spinnt besser, ist schöner, bequemer und dauerhafter als andere. Preis: vier Doll Bestellungen adressire

RUNDSCHAU. ELKHART, IND.

Englischer Catalog



1894 1894

Kalender & Handbuch für Hühnerzüchter.

64 Seiten, Gedruckt auf bestem Buchpapier. Ueber 50 Abbildungen Beschreibungen aller hervorragenden Geflügelarten. Heilmittel für alle Geflügelkrankheiten. Recepte für Viehpulver. Ein schön ausgestattetes Buch (englisch). ☞ Preis nur 10c Man adressire

42—41'94 **C. C. SHOEMAKER,**
FREEPORT, ILL., U. S. A.

und erwähne die Rundschau. ☜

Die altbewährte Holzerhaltungs-Anstrichfarbe Carbolineum Avenarius

kostet:	65 Cents per Gallone in Faß von	50	Gallonen
	70 " " " " " "	33	"
	75 " " " " " "	25	"
	80 " " " " " "	20	"
	80 " " " " " "	15	"
	85 " " " " " "	10	"

frachtfrei und faßfrei an Bestellers Bahnstation geliefert. Bezahlung nach Empfang der Waare oder auf 30, 60 oder 90 Tage Zeit. 17,'9 —16,'95

Verwendet Carbolineum, wenn euch etwas an der Erhaltung des Holzwerks an Scheunen, Ställen, Gräneries, Zäunen, Dächern &c. gelegen ist

CARBOLINEUM WOOD-PRESERVING CO.,
128 Reed St., Milwaukee, Wis.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Dasselbe ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis per Stück 35 Cents; per Dutzend $3.60 portofrei, oder $3.00 per Expreß. Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Förderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Classen strebend, in deutscher und englischer Sprache, kostet das Jahr bei Vorausbezahlung

Ein Blatt, englisch oder deutsch. $1.00
Deutsche und englische Ausgabe zusammen .. 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probenummern werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Biblische Geschichten

des

Alten und Neuen Testaments,

durch Bibelsprüche

und zahlreiche Erklärungen erläutert.

40 Cents portofrei.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dietrich Philipp's Handbüchlein

von der christlichen Lehre und Religion. Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post 1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Blut,

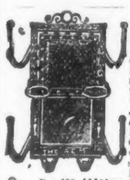
das träge durch die Adern läuft, braucht einen **Beleber.**

Forni's Alpenkräuter Blut-Beleber

verdient seinen Namen im vollsten Sinne. Seine Eigenschaften sind: öffnend, schweißtreibend lösend, nährend, laxativ, urinbefördernd, besänftigend, mildernd und reinigend.

Ist keine Apotheker-Medizin und wird nur durch Lokal-Agenten verkauft. Man wende sich an

Dr. Peter Fahrney,
112 & 114 S. Hoyne Ave., Chicago, Ill.
1—25'94



Ladies Sewing Companion
With Looking Glass, Spool, Thimble, Scissors and Buttonhook holders and Pin Cushion. A very salable and useful article; sold by young and old. Can make $2.00 to $4.00 a day—one agent sold 5,000 in 8 months. Testimonials from Agents.—W. A. Stewart, Ohio, "They sell it almost every house." Rev. J. W. Roberts, Wis., "Sold it to more than everyother person I presented it to." M. M. Barcus, "I sold the 12 in 3 hours" D. Crary, Ohio, "Am in school; canvass Saturdays; sold 42 in 1 day." Send 12 2ct. stamps for sample postpaid, or $1.25 for 12 by express to **Rosewood Mfg. Co.,** Box 136, **Wilmette, Ills.**
21—24'94

Die Melodien
— der —
Frohen Botschaft
von E. Gebhardt.

Mit Noten, gebunden 50c
Mit Ziffern, " 75c

Frohe Botschaft, ohne Melodie, broch. 15c
Per Dutzend. .$1.50

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der Blinde sehend!

Zwei Jahre lang war ich blind und die Aerzte konnten mir nicht helfen. Da fiel mir selbst ein Heilmittel ein, ich wandte es an und wurde dadurch wieder sehend. Ich kann Augenleidenden helfen, wenn die Aerzte vergeblich ihre Kunst probirt haben. Auch heile ich eine Person aus jedem Township unentgeltlich, wenn sie zu mir kommt.

Briefen lege man gefl. eine Postmarke bei.

Augenleidende können dieses Heilmittel beziehen von

GOTTFRIED MILLBRANDT,
Box 186 CROSWELL MICH
Sanilac Co. 9—8'95

Die **Gesundheit** zu **erhalten** und **Krankheiten** zu **verhüten** ist die erste und heiligste Pflicht jedes Menschen. Das nachgenannte Werk ist Jedermann, der sich darüber unterrichten will, wie sein Organismus beschaffen ist und wie er seinen Körper in gesunden und kranken Tagen mit Ausschluß irgend und jeder Medicin zu behandeln hat, auf's Beste zu empfehlen:

Das neue Heilverfahren.

Lehrbuch der naturgemäßen (medicinlosen) Heilweise und Gesundheitspflege, von E. Bilz. Mit 234 in den Text gedruckten Abbildungen, Groß-Octav, 1250 Seiten. [Preis, in schönem Einband, $2.00 bei portofreier Zusendung.]

☞ Von diesem Werke sind in circa 2½ Jahren über 120,000 Exemplare verkauft worden. Tausende von Aerzten verloren gegebene Kranke sind durch die natürliche Heilweise gerettet worden. Bestellungen adressire man

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Ein vorzügliches Heilmittel für alle Hautkrankheiten und Verletzungen ist

Caddy's Salbe.

Sie heilt wehen Hals, Brandwunden, Quetschungen, Geschwüre, Flechten, gesprungene Hände, Kopfgrind u. Wunden irgendwelcher Art.—Ganz besonders aber wird die Salbe Solchen, die an **Hämorrhoiden (Goldader)** leiden, empfohlen.

Caddy's Salbe heilt Hämorrhoiden wenn andere Mittel fehlschlagen.

Caddy's Salbe wird in Blechbüchsen verschickt, groß genug um mehrere Personen damit auszuheilen. Da sie ihre heilsame Wirkung nie verliert, kann sie auch jahrelang aufbewahrt werden. Gebrauchsanweisung mit jeder Büchse. **Preis nur 25 Cts.**

Das Recept zu dieser Salbe ist ein Erbgut und die gegenwärtige Eigenthümerin läßt dasselbe einer leidenden Menschheit zu gute kommen. Leute welche Caddy's Salbe gebraucht haben, bestätigen alles was von ihren heilsamen Eigenschaften behauptet wird.—Bestellungen sende man an die

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Eby's Kirchengeschichte

und Glaubensbekenntniß der Mennoniten, nebst Formularen zur Taufhandlung, Copulation, Ordination von Bischöfen (Aeltesten) Predigern, Diaconen u.s.w. von Benjamin Eby. Das Buch ist in Leder gebunden, hat 211 Seiten und kostet [illegible] 50 Cts.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

14 Karat Gold plattirt.

Sendet uns diese Anzeige mit Eurer genauen Adresse und Ihr erhaltet diese Uhr per Expreß zur Ansicht. **Eine Garantie für 5 Jahre,** sowie Kette und Berloque werden mitgesandt. Denkt Ihr nach Besichtigung der Uhr, sie ist preiswerth, zahlt unseren Spezial-Preis $2.75 und sie ist Euer. Sie ist schön gravirt, garantirt für den Preis die genau gehendste Uhr der Welt, und im Aussehen einer echten massiv goldenen Uhr gleich zu sein. Schreibt sofort, denn dieselbe Offerte wird nicht wieder gemacht.

THE NATIONAL M'F'G & IMPORTING CO.,
334 Dearborn St., Chicago, Ill.
14—26'94